Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14 Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr 139 | Donnerstag, den 17. Juni (Kath. Adolf, Evgl. Volkmar) | 1937

In Bochum die vierte Vorstellung der Reichstheaterfestwoche

Tagung der Reichstheaterkammer im Festsaal des Rathauses — Sitzung der deutschen Bühnenverleger im Parkhaus — Westdeutsche Erstaufführung — Zahlreiche Ehrengäste

Bochum stand gestern im Scheinwerferlicht des kulturellen Deutschlands. War doch gestern an ihm die Reihe, in einer westdeutschen Erstaufführung die vierte Vorstellung der Reichstheaterfestwoche zu bestreiten und damit zu zeigen, was bei unserem Stadttheater den Ruf als führende westdeutsche Bühne, der auch über den engeren Rahmen westdeutschen Heimatgebietes in ganz Deutschland hellen Klang hat, ausmacht. Zu dieser dritten Großveranstaltung unserer Bühne in diesem so ereignisreichen Spieljahr hatten sich führende Männer aus Staat und Partei, der Reichschefdramaturg und Präsident der Reichstheaterkammer sowie die deutschen Theaterleiter und Bühnenverleger eingefunden, um Zeuge einer Kunst und eines Stils zu werden, die heute einen feststehenden Begriff in der Theaterwelt bilden.

Zu ihren Ehren hatte Bochum gestern ein Festgewand angelegt. Vom Hauptbahnhof flankierte den Zugang zur Stadt wieder ein Fahnenwald hochragender Masten, war der Weg zu den Blickpunkten dieses Tages, zum Rathaus und Stadttheater, mit wehenden Fahnenwimpeln gekennzeichnet, war im Stadttheater die verblühte Hortensie einem neuen Blumenschmuck gewichen. Zu Ehren auch der auswärtigen Gäste gab die Stadt gestern mittag im Parkhaus ein Essen, das die Intendanten der deutschen Theater und die Bühnenverleger nach ihren Tagungen vereinte. Von hier aus erfolgte dann eine Fahrt zur Burg Blankenstein, um den Gästen zu zeigen, daß Bochum nicht nur die Stadt der Kohle und des Eisens ist, sondern auch die Stadt im Grünen. Abends wohnten sie dann in großem, festlichen Rahmen der Aufführung eines jungen Dramenwerkes bei, das im vorigen Jahre in München seine Uraufführung erlebte und den Dichter besonders bekannt machte, und das am gestrigen Abend zum Prüfstein für die Inszenierungs- und Darstellungskunst der Bochumer Bühne wurde.



Die beiden Hauptdarsteller des Schauspiels „Kleinod in die Silbersee gefaßt": Heidi Kuhlmann als Königin Caroline von England und Horst Caspar als Herzog von Bergamo.
SK-Fotos Herker

Tagung der Bühnenleiter

Die Arbeitstagung der Reichstheaterkammer wurde am Dienstag in Bochum mit einer Sitzung der Fachschaft Bühne Fachgruppe 1 fortgesetzt. Im Namen der Stadt Bochum begrüßte Stadtrat Stumpf die Tagungsteilnehmer aus dem ganzen Reich auf das herzlichste. Ministerialrat Scheffels, der Leiter der Fachgruppe 1 und der Tagung, dankte im



Mittwoch fanden in Bochum anläßlich der Reichstheaterfestwoche mehrere Arbeitstagungen statt. Unser Bild zeigt den Präsidenten der Reichstheaterkammer Dr. Schlösser (rechts). Daneben Bürgermeister Dr. Geyer im Gespräch mit Frau Schlösser

Namen der Anwesenden der Stadt Bochum und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß gerade die Stadt, in der sich vor einigen Wochen die deutsche Jugend und das deutsche Theater zu gemeinsamer Arbeit zusammenfanden, Tagungsort der deutschen Bühnenleiter ist.

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser,

stellte in seiner Begrüßungsrede fest, daß im Mittelpunkt der 4. Reichstheaterwoche die Grundfeststellung stehen muß, daß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens der Nationalsozialismus aus dem Stadium der Revolution endgültig in das Stadium der Evolution eingetreten ist, wie es der Führer von Anfang an gefordert hat.

Die bis jetzt abgeschlossenen Ergebnisse dürfen nicht einmalig bleiben, sondern sie müssen zu Grundeinstellungen werden, auf denen Jahr für Jahr schöpferisch weitergebaut werden kann.

Wir wollen die organisch erwachsende und organisch verlaufende große Fortbewegung, die das erste Kennzeichen aller wahrhaften und innerlich begründeten Kultur ist. „Das große Schiff der nationalsozialistischen Kulturpolitik", so führte der Präsident der Reichstheaterkammer weiter aus, „hat die Küsten des Beginnens hinter sich gelassen und fährt majestätisch dahin. Wir brauchen nicht mehr davon zu sprechen, was wir wollen, weil wir es noch nicht haben. Wir brauchen nicht mehr zu erklären: „Warum und Wieso?" Wir können heute nach vierjährigem Start feststellen:

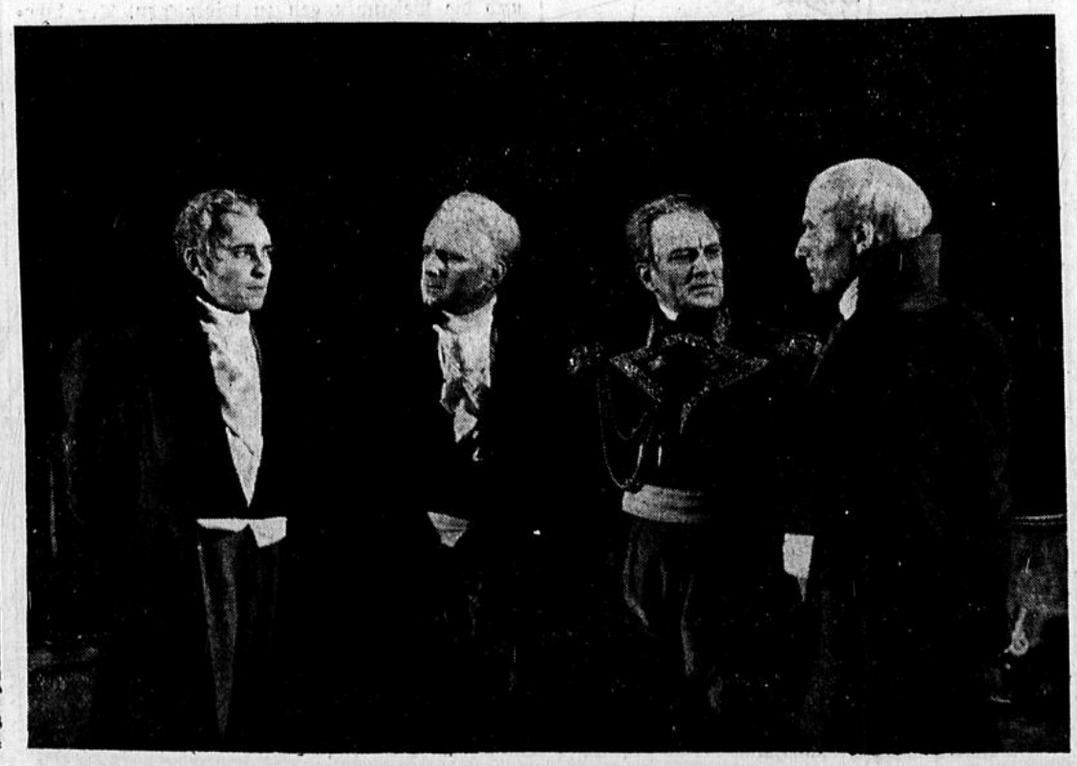
„Wir arbeiten; also sind wir!"

Unter diesem Gesichtspunkt haben wir die Durchführung der 4. Reichstheater-Festwoche unternommen." Die Frage, warum die 4. Reichstheater-Festwoche eigentlich in dieses Industriegebiet gelegt wurde, das gleichermaßen ein Symbol der deutschen Arbeitskraft ist, beantwortete Dr. Schlösser dahin, daß man damit zum Ausdruck bringen wollte, daß das Theater unter den arbeitenden Kräften selbst eine arbeitende Kraft ist.

Zu Beginn der einzelnen Referate gab Ministerialrat Scheffels einen Rückblick über die Erfolge der Bochumer Theaterwoche der HJ. Als besonderes äußeres Ergebnis dieser Woche kann festgestellt werden, daß die deutschen Bühnenleiter dem Problem der Zusammenarbeit mit der HJ. sehr aufgeschlossen gegenüberstanden und daß auf beiden Seiten der gemeinsame Weg der Zusammenarbeit beschritten wurde.

Der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Gauleiter Frauenfeld, sprach dann in Ergänzung seiner Düsseldorfer Ausführungen über die Frage des Bühnennachweises und seiner Umgestaltung.

Der stellvertretende Geschäftsführer der RTK., Ludwig Körner, gab noch einmal einen Ueberblick über das Problem der Altersversorgung.



Szenenbild aus dem gleichen Schauspiel: die Mitglieder des Geheimen Königsrates: Walter Kaltheuner, Willi Busch, Gerhard Meinecke und Ernst Holznagel (von links nach rechts).

Die Botschaft von Düsseldorf

Der „Kulturfünfer" wird reichsten Segen stiften.

Die deutschen Kulturschaffenden werden die Düsseldorfer Botschaft, in der Dr. Goebbels die Einführung der Altersversorgung ankündigte, neben die berühmte Novemberbotschaft Wilhelms I. aus dem Jahre 1881 stellen. Denn gleich jener ist auch diese Botschaft der erste Schritt auf einer Bahn, die bisher vom nationalsozialistischen Staat ausschließlich und allein begangen worden ist. Kein anderes Land der Erde kennt eine derartige soziale Fürsorge für seine Künstler. Was jetzt in Düsseldorf als bereits bestehender Anfang verkündet wurde, ist eine entscheidende soziale Tat.

Schon auf dem im vergangenen Jahre in Berlin abgehaltenen Internationalen Autoren- und Komponisten-Kongreß hatte Dr. Goebbels als Sprecher der Reichsregierung darauf verwiesen, daß es zu den vornehmsten Aufgaben des Staates gehöre, seine Künstler nicht verhungern zu lassen. Wenige Wochen später sprach er auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer das seitdem oft zitierte Wort von der verklungenen Dachstubenromantik, die die Tätigkeit und das Leben der deutschen Künstler zwar vergoldet, aber in Wirklichkeit dem schlimmsten Elend preisgegeben habe. Wie man das Problem praktisch anfaßt, zeigte der Minister beim zehnjährigen Jubiläum des Gaues Berlin, indem er 2 Millionen Reichsmark als Künstlerdank bereitstellte.

Es lag auf der Hand, daß nach diesen ersten Vorbereitungen die eigentliche Organisation und Durchführung der Altersversorgung für alle Kulturschaffenden noch folgen mußte. Was hierfür notwendig war, ist inzwischen in aller Stille geschehen. Am ersten Tage der Reichstheaterfestwoche hat der Minister verkündet, daß die Altersversorgung für die Künstler und Künstlerinnen am Theater bereits durchgeführt sei und für alle anderen Kulturschaffenden in die Wege geleitet werde. Zur Sicherung der Altersversorgung soll hinfort eine Kulturabgabe von durchschnittlich 5 Pfennigen auf jede verkaufte Karte erhoben werden.

Dieser „Kulturfünfer" ist eine geradezu glänzende Lösung des an sich nicht einfachen Problems. Wenn man bedenkt, wie in früheren Zeiten die Eintrittskarten durch die Vergnügungssteuer außerordentlich hoch belastet waren, in vielen Fällen sogar bis zu einem Drittel des Kaufpreises, dann fallen die fünf Pfennig nicht mehr ins Gewicht. Gerade weil die Eintrittspreise nach Fortfall der übermäßigen Vergnügungssteuersätze allgemein wieder gesenkt werden konnten, ist der Zuschlag von 5 Pfennig überhaupt

keine Belastung. Der alte Grundsatz der Waisenfechtschulen: „Viele wenig geben ein Viel!" wird sich gerade bei der Zusammenzählung der Fünf-Pfennig-Beträge erneut als richtig erweisen. Schon nach einigen Jahren wird die Altersversorgung für Künstler in der Lage sein, helfend einzugreifen, umsomehr als fortan für alle an deutschen Theatern Schaffenden die Pflichtversicherung gilt. Damit ist selbstverständlich die tatkräftige Hilfe des Staates und der Gemeinden nicht ausgeschaltet. Die Kulturpolitik, die namentlich der Staat seit vier Jahren eingeschlagen und die, wie allgemein bekannt, zu einer Theaterfreudigkeit in der Bevölkerung geführt hat, wie sie in der Geschichte des Theaters seit Goethes und Schillers Zeiten nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist, hat bis zum Ende des Jahres 1936 dazu geführt, die Zahl der arbeitslosen Künstler auf etwa 2000, also ein Fünftel der Gesamtzahl, herabzudrücken. Wenn man bedenkt, daß 1933 bei einem Gesamtberufsstand von 10 000 Künstlern 3 400, also mehr als ein Drittel ohne Beschäftigung waren, zeigt sich allein in der Verbesserung der Arbeitslosenziffer der große Erfolg der neuen Theater- und Kulturpolitik. Von 84 000 Musikern waren 1933 fast 24 000 arbeitslos. Um die Jahreswende war ihre Zahl auf 14 500 herabgesunken.

Das sind nur zwei Ziffern, aber sie sind sichtbare Meilensteine an dem neuen Wege. Die Altersversorgung soll aber auf alle Kulturschaffenden übertragen werden, auf die Dichter, die Maler

Strahlende Kinderaugen – gesunde Jugend – der Da...h für Deinen Gastplatz!
V. 9

und auf die bildenden Künstler. Auch ihnen wird einmal die Kulturabgabe von 5 Pfennigen zugute kommen. Bisher hat ihnen der Staat durch Kunstdarlehen geholfen, ein Ausweg und eine Ueberbrückung über die Schwierigkeiten der Gegenwart, aber keine Dauereinrichtung. Die Einbeziehung aller Kulturschaffenden in die große Altersversorgung des Reiches ist deshalb von besonderer sozialer Bedeutung, als sie ihnen das Gefühl einer inneren Sicherheit gibt, die ihnen ein ganz anderes freies und schöpferisches Arbeiten gewährleistet, als wenn sie von unverschuldeter Not oder von den Sorgen des Existenzkampfes zu Boden gebeugt werden.

Mit berechtigtem Stolz nehmen wir die Botschaft von Düsseldorf auf und verbreiten sie in alle Welt. Der immer wieder von neuem als „kulturfeindlich" verketzerte Nationalsozialismus hat ein Kulturwerk geschaffen, das vorläufig einzig in der Welt ist. Die Verbundenheit zwischen Volk und Künstlerschaft wird gerade auf Grund des kaum sichtbaren kleinen Opfers im ideellen Sinne ganz außerordentlich gestärkt werden. Wenn sich der nationalsozialistische Staat so für die Träger der deutschen Kunst einsetzt, erwachsen ihnen im höchsten Sinne aus dieser Verpflichtung staatspolitische Aufgaben, an deren Lösung mitzuwirken den deutschen Künstlern bisher versagt geblieben war. Nun lockt zu neuen Ufern ein neuer Tag!

„Das englische Drama geht vor die Hunde"

DNB. **London**, 16. Juni. (Drahtb.) Die Ausführungen von Dr. Goebbels über die Schauspieldichter veranlassen die „Times" zu der Feststellung, daß das Drama in England vor die Hunde gehe. Während der letzten Wochen sei man sich dieses bedauernswerten Zustandes besonders bewußt geworden. Denn bei Fragen von Ueberseebesuchern, was sie im Londoner Theater sehen müßten, könne man nicht antworten, ob eines der laufenden Stücke Beachtung verdiene. Die „Times" führt diesen „äußerst demütigenden" Zustand auf den Mangel an wirklichen Dichtern zurück.

Der Führer an die italienische Jugend

Großer Aufmarsch der 1300 italienischen Jugendführer auf dem Wilhelm-Platz in Berlin

DNB **Berlin**, 16. Juni. (Drahtb.) Den eindrucksvollsten Höhepunkt der Deutschland-Reise der 1300 italienischen Jugendführer und -führerinnen bildete am Mittwochnachmittag ihr Aufmarsch vor dem Führer und Reichskanzler. Der Marsch nahm auf dem Königsplatz seinen Anfang und führte durch das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zum Wilhelmplatz. Zu beiden Seiten des Aufmarschweges hatten Formationen der Berliner Hitler-Jugend und des Jungvolkes ein Ehrenspalier für ihre italienischen Kameraden gebildet. Viele Zehntausende der Berliner Bevölkerung, die sich zu diesem für die Reichshauptstadt erstmaligen Schauspiel des Aufmarsches einer so großen italienischen Jugendgruppe eingefunden hatten, begleiteten die Mannschaft mit begeisterten Heilrufen und erwiesen den Feldzeichen der faschistischen Jugend mit erhobener Rechten ihre Ehrenbezeugung. Die Begeisterung der Berliner vervielfachte sich, als die italienischen Jugendführer, an der Spitze der Musikzug, mit klingendem Spiel durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße marschierten.

Als sich der Zug der Reichskanzlei näherte, betrat der Führer und Reichskanzler durch den Vorgarten die Wilhelmstraße, wo er von der vieltausendköpfigen Menge mit begeisterten Heilrufen begrüßt wurde. Der Führer nahm dann, in seinem Wagen stehend, den

Vorbeimarsch der italienischen Jugendführer und -führerinnen

ab. Vor seinem Wagen hatte der Führer der italienischen Jugend, Staatssekretär Ricci, Aufstellung genommen. Neben ihm standen Ministerpräsident, Generaloberst Göring, der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, Stabsführer Lauterbacher und Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Man sah es den italienischen Jugendführern und -führerinnen an, daß der Vorbeimarsch vor dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches für sie das größte Erlebnis ihrer Deutschland-Reise bedeutete, genau so wie vor drei Viertel Jahren für die deutsche Jugend auch der Marsch vor dem Duce die eindrucksvollste Stunde ihrer Italienreise war.

Nach dem Vorbeimarsch nahmen die italienischen Jugendführer und -führerinnen auf dem Wilhelm-Platz in einem weiten offenen Viereck Aufstellung. Der Führer Adolf Hitler schritt nun in Begleitung des italienischen Jugendführers und des Jugendführers des Deutschen Reiches die Front der angetretenen Balilla-Offiziere ab. Danach richtete er folgende Ansprache an sie:

Junge italienische Kameraden!

Ich freue mich, daß ich Sie heute auf diesem Platz in Berlin begrüßen kann. Sie sind zu Besuch in ein Reich gekommen, das von denselben Prinzipien und Ideen beherrscht wird, wie Ihr eigenes Land Italien und Deutschland haben unter ähnlichen Voraussetzungen einen Weg zu finden gesucht und haben ihn gefunden: einen Weg, der aus nationaler Schwäche zu nationaler Kraft, Stärke und damit, wie wir wissen, zum nationalen Recht führt. Ihr werdet bei Eurer Reise durch Deutschland empfinden, wie sehr diese gleichen Gedanken

in den Gefühlen der Freundschaft und Zuneigung

ihren Ausdruck finden. Deutsche Kameraden und Kameradinnen vor Euch haben dieselben Eindrücke aus Italien mit in ihre Heimat zurückgebracht. Italien und Deutschland sind erfüllt von der Ueberzeugung, daß die beiden Träger dieser Gedanken nicht isoliert in der Welt stehen, daß diese Ideale nicht nur in diesen zwei Staaten eine Heimstätte gefunden haben, sondern, von ihnen ausgehend, auch anderen Ländern und Völkern beachtenswert erscheinen. Vor allem aber führt uns in dieser Zeit

die gleiche Abwehr zusammen gegenüber einer der größten Weltgefahren, die es gibt, gegenüber dem Bolschewismus.

Es ist für uns ein beglückendes Gefühl, zu wissen, daß in Italien ebenso wie bei uns ein Land in Wehr und Waffen aufgebaut ist, und daß dieses Volk nun seine Jugend als Repräsentant hier nach Berlin geschickt hat. So wie das deutsche Volk stolz und glücklich ist auf seine Jugend, so kann auch das italienische Volk stolz und glücklich auf seine Jugend sein! Auch das ist etwas, was uns verbindet:

eine Jugend, die Ideale hat und die bereit ist, für diese Ideale zu leben, und, wenn notwendig, auch für sie in den Tod zu gehen.

Das ist für uns eine stolze Erkenntnis. Ich kann Euch in dieser Stadt und damit im Deutschen Reich nicht besser willkommen heißen, als daß ich Euch erkläre: Millionen und aber Millionen sehen in Euch

die jungen Repräsentanten einer uns befreundeten Nation!

Heil Euch!

Nach der Rede des Führers spielte der italienische Musikzug die deutschen und die italienischen Nationallieder. Der Reichsjugendführer brachte dann ein Siegheil auf den Führer und Reichskanzler, den König von Italien und Kaiser von Aethiopien und auf den Chef der faschistischen Regierung Mussolini aus, das bei den Tausenden einen begeisterten Widerhall fand. Die jungen Italiener antworteten mit einem brausenden „Eia Eia Alala".

Der Führer empfing die österreichischen Industriellen

DNB. **Berlin**, 16. Juni. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute eine aus 20 Herren bestehende Gruppe österreichischer Industrieller, die unter Führung des Präsidenten des österreichischen Industriellenbundes, Staatsrat Ludwig Urban, zurzeit eine Besichtigungsreise durch Deutschland ausführt. Die Vertreter der österreichischen Industrie wurden durch den österreichischen Gesandten Tauschitz eingeführt, der in einer Ansprache der Reichsregierung und der Reichsgruppe Industrie seinen Dank für die Einladung nach Deutschland und zugleich diee Erwartung aussprach, daß diese Reise zur Festigung der deutsch-österreichischen Beziehungen beitragen möge.

Der Führer und Reichskanzler hieß in seiner Erwiderung die Gäste herzlich willkommen, wies auf die großen Aufgaben hin, die sich Deutschland durch den Vierjahresplan gestellt habe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Besucher bei ihrer Besichtigungsreise durch die Stätten der deutschen Industrie selbst davon überzeugen werden, mit welcher Tatkraft und welchem Vertrauen die deutsche Wirtschaft sich der Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe unterziehe.

Dem Empfang wohnten Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Leiter der Reichsgruppe Industrie, Gottfried Dierig, bei.

Deutschland und Italien nehmen die Mitarbeit im Nichteinmischungsausschuß wieder auf

DNB. **Berlin**, 16. Juni. (Drahtb.) Der deutsche und der italienische Botschafter in London haben heute den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses davon unterrichtet, daß die deutsche und die italienische Regierung als Ergebnis des am Sonnabend, dem 12. 6., unter den vier für den Beobachtungsdienst des Seeüberwachungsplanes verantwortlichen Mächten erzielten Uebereinkommens beschlossen haben, ihre Mitarbeit in dem Nichteinmischungsausschuß sowie ihre aktive Beteiligung an dem Beobachtungsdienst in spanischen Gewässern wieder aufzunehmen.

*

Außenminister Eden gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus eine Erklärung über die Rückkehr Deutschlands und Italiens in den Nichteinmischungsausschuß ab. Eden sagte: „Ich freue mich, dem Hause mitzuteilen, daß die deutsche und die italienische Regierung infolge des am vergangenen Sonnabend erzielten Abkommens zwischen den vier für die Flottenkontrolle verantwortlichen Mächten

beschlossen haben, von heute an ihre volle Beteiligung sowohl an den Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses als an der Flottenüberwachung in Spanien wieder aufzunehmen."

Der Minister wies darauf hin, „daß die beiden Regierungen diese Aktion jetzt im voraus ergriffen haben, bevor die von den beiden Streitparteien in Spanien angeforderten Versicherungen eingegangen sind".

Eden kündigte ferner an, daß er eine Abschrift der am 12. Juni getroffenen Vereinbarung bezüglich des Seeüberwachungsplanes im Archiv des Unterhauses niederlegen werde.

346 Stimmen für und 247 gegen die Regierung Blum

DNB. **Paris**, 15. Juni. (Drahtb.) **Die Abstimmung in der Kammer brachte 346 Stimmen für und 247 Stimmen gegen die Regierung Blum. Die Kommunisten stimmten für die Regierung.**

Abgestimmt wurde über die von der Regierung eingebrachte Vorlage über die Ausnahmevollmachten, die durch die Annahme eines Zusatzantrages während der Nachtsitzung durch einen Satz ergänzt worden ist, wonach die vorgesehenen Maßnahmen den Zweck haben, den Franken auf der in dem Abwertungsgesetz vom 1. 10. 1936 bestimmten Parität zu halten und eine Devisenkontrolle auszuschließen.

General Beck nach Paris abgereist

DNB. **Berlin**, 16. Juni. (Drahtb.) Der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Beck, hat sich zu einem Privatbesuch der Pariser Weltausstellung nach Paris begeben. Er wird dabei auch Gelegenheit nehmen, dem Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, einen Besuch abzustatten.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Luther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

In Anwesenheit der deutschen Intendanten und Bühnenverleger

„Kleinod in die Silbersee gefaßt"

als westdeutsche Erstaufführung und vierte Vorstellung der Reichstheaterfestwoche auf der Bochumer Bühne

Im Rahmen der Reichstheaterfestwoche fand gestern abend im Bochumer Stadttheater die westdeutsche Erstaufführung von Gerhard Aichingers „Kleinod in die Silbersee gefaßt" statt.

*

Wer ist Gerhard Aichinger? Er ist politischer Journalist in Oesterreich, er kommt von der Wiener Presse, ist heute etwa 36 Jahre alt und kam im Jahre 1935 zum ersten Male in Stettin mit dem Schauspiel „Schwarze Fahne" zu Wort, einem revolutionären Drama aus der Zeit der oberösterreichischen Religionskämpfe um 1626. Sein neues Drama „Kleinod in die Silbersee" gefaßt, greift ebenfalls mit dichterischer Freiheit in die Geschichte und schildert in fünf Akten und einem Vorspiel das Schicksal der Königin Caroline von England, die von 1768 bis 1821 gelebt hat.

*

Der Titel läßt also gar nicht vermuten, daß es sich hier um eine politische Sache handelt, „Kleinod, in die Sildbersee gefaßt". Was kann man sich unter diesem Kleinod und dieser Silbersee vorstellen? Rein gar nichts. Der Titel ist so nichtssagend und so irreführend, daß man kaum glauben kann, daß ein Journalist ihn erfunden hat. Es riecht bei ihm nach romantischer Schwärmerei. Das Stück ist aber alles andere als romantisch, es ist verflixt unsentimental. Es geht um die politische Macht, es geht um eine Frau, die zur Trägerin der Staatsmacht berufen, im letzten Augenblick aber an der schweren Aufgabe zerbricht. Der Untertitel „Caroline, Königin von England" läßt die Handlung schon deutlicher werden. „Kleinod, in die Silbersee gefaßt" ist der „ewige Staat", das ewige England.

Diese Caroline war die Gemahlin König Georg IV. von Großbritannien und Hannover, die Tochter des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinands von Braunschweig und wurde mit 27 Jahren an den damaligen Prinzen von Wales verheiratet. Schon ein Jahr nach der Ehe trennte sich der Prinz von ihr, der Bund fürs Leben war nur von kurzer Dauer. Diese Prinzessin aus deutschem und englischem Blut wurde eine unglückliche Frau, ihr Leid suchte sie auf Reisen zu bannen, bis sie dann endlich auf einer Insel im Comersee ihre Ruhe und ihr seelisches Gleichgewicht findet. Hier trifft sie die Nachricht von ihrem rechtmäßigen Gemahl, der nach des Königs Tode selbst Regent geworden ist, daß er vom englischen Parlament die Scheidung wegen Ehebruchs verlangt. Freundschaften auf der stillen Insel des Glücks hat man ihr als unerlaubte Liebe ausgelegt. Der wahre Grund für das Verhalten des Königs ist jedoch ein anderer: Der König selbst möchte frei und ledig sein, da ihm die Königin bei seinen Liebesaffären im Wege steht. Deshalb verlangt er den Prozeß gegen sie. Die Mitglieder des Königsrats gehorchen. Um der Krone, um der Dynastie, um der geheiligten Tradition willen beschließen sie, mit allen Mitteln den Streit zugunsten des Königs zu schlichten.

*

Es kommt zu einem Skandalprozeß größten Ausmaßes für die damalige Zeit. Caroline wird vor das Oberhaus geladen. Hier herrschen die Torries. Der Ausgang des Prozesses läßt keinen Zweifel offen. Der Held von Waterloo, Marschall Wellington, muß der Königin den Beschluß der Regierung überbringen. Ihr einstiger Günstling, der Herzog von Bergamo, ist bestochen worden und auf Grund seiner Aussagen fordert Wellington sie auf, in die Scheidung einzuwilligen, ihrer Königinwürde zu entsagen.

*

Carolines Ehrgeiz ist getroffen. Sie nimmt den Kampf auf. In ihren Händen hält sie ein Papier von unschätzbarem Wert, das die nichtsnutzige Tat Bergamos bescheinigt. Sie fährt nach England und stellt sich dem Oberhaus. Ihrer Klugheit gelingt es, die Anklage zu zerpflücken und die Behauptungen zu widerlegen. Der Prozeß endet mit einem Triumph für sie, die Regierung selbst muß zugeben, daß sie falsch taktiert hat. Das Parlament stellt sich auf die Seite der Königin und auch das Volk jubelt ihr zu.

*

Diese plötzlich zum Ausdruck kommende Popularität steigt ihr zu Kopf. Sie läßt sich in ehrgeizige Pläne ein. Eine Versöhnung mit dem König schlägt sie aus, dafür betreibt sie jetzt selber die Vernichtung des Königs. Sie will sich selbst auf dessen Thron setzen, will selbst Herrscherin werden und ihren Adoptivsohn, den sie irgendwo aus dem dunkelsten London aufgelesen hat, zum Thronerben machen. Sie fühlt sich als Künderin einer neuen Zeit, sie glaubt, eine besondere Mission erfüller zu müssen. Bei ihrem Kampf auf Umsturz des Systems ist ihr das Glück weiter hold. Als Wellington sie gefangen setzt, weiß sie den Führer der Truppe zu bestimmen, daß er im entscheidenden Augenblick nicht schießen läßt. — Draußen steht das Volk, das den Palast stürmt, um die Königin zu grüßen. Damit ist der Weg zur Alleinherrschaft frei. In diesem Augenblick aber erkennt die Königin, daß weniger die Macht ihrer politischen Idee, als vielmehr ihre eigene Schönheit es ist, die den Leutnant willfährig sein ließ und die Anhänger bestimmte, ihr zu folgen. In diesem Moment taucht Bergamo wieder wie ein Schatten auf und reicht ihr Gift. Sie nimmt es bereitwillig und stirbt voll Stolz mit dem Rufe auf den Lippen: „Es lebe England!"

*

Das Werk Aichingers ist also eine weitere Bereicherung der neuerdings auf dem Theater abgewandelten staatspolitischen Themen. Er stellt den Grundsatz auf: Zwar schützt der Staat das Recht des einzelnen, auch wenn er schuldig geworden ist, aber der einzelne muß vernichtet werden, wenn er die ihm gesetzten Grenzen des Gesetzes übertritt und die Grundrechte des Staates anrührt. Hier ist es Caroline, die die Grenzen ihres Geschlechtes sprengt und die Ordnung der Welt stört. Die zur Liebe geborene Frau stößt in das dem Mann vorbehaltene Gebiet der Macht vor und muß an ihrem Frauentum zerschellen. Und dennoch kann von einer tragischen Schuld nicht die Rede sein. Zerbricht die Königin doch nicht an der Unerbittlichkeit der sittlichen Weltordnung, sondern an ihrer eigenen Unzulänglichkeit. Sie findet ein unrühmliches Ende.

*

Obschon Aichinger von dem Recht des Dichters, die Historie umzubiegen, ergiebigen Gebrauch gemacht hat, ist es ihm dennoch gelungen, ein wirksames Theaterstück auf die Bühne zu bringen, das alle Vorzüge eines szenisch gesteigerten, straff gebauten, spannunggeladenen und dialogisch klug geführten Dramas besitzt. In diesem Stück gibt es nur eine Frauenrolle, die der Caroline. Für sie stand der Bochumer Bühne in Heidi Kuhlmann wieder eine Schauspielerin zur Verfügung, die in der Lage ist, mit den reichen Mitteln ihrer schönen Darstellungskunst alle Schwierigkeiten zu meistern.

*

Wie Heidi Kuhlmann ihre Rolle gestaltete, wie die übrigen Darsteller sich als ihre Gegenspieler bestens bewährten, wie Dr. Saladin Schmitt und seine Mitarbeiter diese westdeutsche Erstaufführung auch in Bochum zu einem vollen Erfolg steuerte, darüber morgen mehr.

*

Die gestrige Aufführung startete in einer prunkvollen Ausstattung und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Schon nach den ersten Szenen klang dankbarer Beifall auf, der sich zum Schluß zu einem anerkennenden Jubel für die Darsteller, den Dichter, den Intendanten und den Bühnenbildner steigerte. Vor allem galt die Anerkennung der Hauptdarstellerin Heidi Kuhlmann, die sich immer wieder mit Gerhard Aichinger vor dem Vorhang zeigen mußte. Der gleiche Dank galt aber auch den übrigen Darstellern.

Peter Schiffers.

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 17. Juni 1937

Kleinigkeiten im Großen

Was bei Dir in großen Haufen
nimmt den Platz der Wohnung fort,
will der Altstoffsammler kaufen,
den es gibt an jedem Ort.

Nutzlos ist's in Deinen Händen,
vertvoll wird's, gibst Du es hin:
Kann im Großen man's verwenden,
Hat das Kleinste einen Sinn!

Ran an den Bordstein!

Das Heranfahren an die Bordkante müsse man deutlich durch einen Bumms hören?

Grundfalsch mein Lieber! Man soll möglichst dicht heranfahren an die Bordkante, aber hörbar bummsen? Nein, ein Abstand von einigen Zentimetern kann ruhig bleiben, er soll nur nicht einige Dezimeter betragen, da sonst der Verkehr behindert wird

Scheuert der Reifen an der Bordkante, so wird er abgenutzt; bummst es, dann kann die scharfe Kante des Bordsteines die Seitenwand des Reifens eindrücken, die Cordflächen können brechen — und aus ist es mit der Reifenherrlichkeit. Abgesehen davon kann durch das „hörbare" Heranfahren auch die Spurstange verbogen werden. Was ist die Folge? Der Reifen läuft etwas schräg zur Fahrtrichtung und ist bald einseitig abgenutzt. Es ist also immer ratsam, die Spur und damit den richtigen Stand der Räder überwachen zu lassen: Die Reifen sind dankbar und leben länger.

Vom Reichsbund für Leibesübungen

Die Führer der Vereine im DRfL Ortsgruppe Hattingen werden gebeten am heutigen Donnerstag um 22 Uhr im Restaurant Lehthaus, Obermarkt 1, zu erscheinen. Die Plaketten und Plakate vom Kreisfest Mark kommen hier zur Verteilung. Es ist Pflicht eines jeden Vereinsführers, diesem großen Fest unseres Kreises durch seine Mitarbeit den Erfolg zu sichern. Vereinsführer, die verhindert sind, mögen Vertreter entsenden.

Ortsgruppe Altendorf zur Ortsgruppe Hattingen geschlagen

Der Kreisführer Faust hat aus Gründen der Zweckmäßigkeit die Ortsgruppe Altendorf im DRfL der Ortsgruppe Hattingen zugeteilt. Ortsgruppenführer ist Hermann Franke, Hattingen, Wilhelmstraße 9.

Allgemeine Rattenvertilgung

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 und des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 ist für den Ennepe-Ruhr-Kreis verordnet:

Die Eigentümer, Pächter oder Alleinmieter bebauter oder unbebauter Grundstücke sowie Unterhaltspflichtige von Domänen, Ufern und Wegen sind verpflichtet, die vorgeschriebenen Maßnahmen zur Vertilgung von Ratten auf ihre Kosten zu gestatten.

Den zur Auslegung von Bekämpfungsmitteln beauftragten Personen, deren Bevollmächtigten und den mit der Kontrolle dieser Maßnahmen Beauftragten ist das Betreten der Räume, in denen Rattenbekämpfungsmittel ausgelegt werden müssen, zu gestatten.

Für den Fall der Nichtbefolgung wird unbeschadet der Strafandrohung auf Grund anderer gesetzlicher Bestimmungen die Festsetzung eines Zwangsgeldes in Höhe bis zu 100 RM, im Nichtbeitreibungsfalle eine Zwangshaft bis zu zwei Wochen angedroht.

*

Im Ennepe-Ruhr-Kreis, mit Ausnahme der Gemeinden Herdecke, Ende, Breckerfeld und Schwelm, wird das Institut für Schädlingsbekämpfung und Desinfektion GmbH., kurz „Getak" genannt, Berlin-Hohenschönhausen, Genslerstraße 66/67, beauftragt, die Rattenbekämpfung mit ihren amtlich geprüften und für Haustiere unschädlichen Präparaten zu nachfolgenden Bedingungen durchzuführen:

Die Angestellten der „Getak" führen einen Ausweis mit sich, den sie den betreffenden Grundstücksbesitzern oder Wohnungsinhabern vorzuzeigen haben. Die Personen, die keinen Ausweis besitzen, sind nicht zur Auslegung der Präparate berechtigt. Die Kostenfestsetzung unter 1000 RM Einheitswert werden kostenlos belegt. Desgleichen Grundstücke bedürftiger Besitzer oder Pächter, die von den Bürgermeistern im Einvernehmen mit dem Beauftragten der „Getak" als solche angesprochen werden.

Die Gebühren betragen sonst bei Grundstücken bis 10 Morgen 1,50 RM, 20 Morgen 2 RM, 30 Morgen 3 RM, 50 Morgen 4 RM, 75 Morgen 5 RM, 100 Morgen 6 RM, 150 Morgen 7 RM, 200 Morgen 8 RM, 250 Morgen 9 RM, 300 Morgen 10 RM.

Man merke

Donnerstag, den 17. Juni

Sonnenaufgang: 4,06, Sonnenuntergang: 20,55 Uhr
Mondaufgang: 14,35, Monduntergang: 0,32 Uhr.

1810 Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold geb. (gest. 1876).
1818 Der Tondichter Charles Gounod in Paris geb. (gest. 1893).
1885 Der preußische Generalfeldmarschall Edwin Hans Karl Freiherr v. Manteuffel in Karlsbad gest. (geb. 1809).
1897 Pfarrer Sebastian Kneipp, Förderer des Wasserheilverfahrens, in Wörishofen gest. (geb. 1821).
1936 Reichsführer SS. Himmler zum Chef der deutschen Polizei im Reichsinnenministerium ernannt.

Eröffnung der Isenberger Freilichtspiele

und Sonnwendfeier des Amtes Hattingen

Am kommenden Sonntag eröffnen die Isenberger Freilichtspiele ihre Spielzeit. An diesem Tage gelangt das neue Heimatlustspiel aus Alt-Hattingen: „Wasser, Herr Doktor, Wasser!" zur Uraufführung. Da am Abend desselben Tages auf dem Isenberge die für das Hattinger Land schon zur guten Tradition gewordene Sonnwendfeier stattfindet, ist der Beginn des Bühnenspiels von 15.30 Uhr auf 17 Uhr verlegt worden. Ein großer Teil der Gäste wird nach den Erfahrungen der früheren Jahre gern der Sonnwendfeier der HJ beiwohnen. An allen späteren Spielsonntagen beginnen die Isenberger Spiele um 15,30 Uhr.

Beide Veranstaltungen am kommenden Sonntag werden einen Massenbesuch hervorrufen, so daß allen Besuchern geraten werden kann, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Die eigentliche Sonnwendfeier beginnt um 20 Uhr.

Jubilar der Arbeit. Der im Betriebe der Henrichshütte beschäftigte Meister Runkler, Blankensteinerstraße, kann Ende dieser Woche auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Am Tage nachher kann Bruno Deimel, Nordstraße, sein silbernes Arbeitsjubiläum bei der Henrichshütte begehen. — Auch wir gratulieren!

Die Teilnehmer aus Hattingen und Umgegend am Reichskriegertage in Kassel (26 und 27. Juni d. J.) wird es interessieren, zu hören, daß sie am 26. Juni um 13,30 Uhr in Hagen Anschluß an den Kyffhäuser-Sonderzug Düsseldorf—Kassel erhalten, und zwar zu dem ermäßigten Preise auch auf der Ruhrtalbahnstrecke Hattingen—Hagen.

Sitzung der Lehrlingswarte

der Kreishandwerkerschaft Hattingen-Ruhr.

Vor einigen Tagen fand im Lokale Heinrich Küper eine Sitzung der Lehrlingswarte der Innungen statt, in der der Kreishandwerksmeister Behrend die Richtlinien über die Tätigkeit der Lehrlingswarte erläuterte. Das Aufgabengebiet der Lehrlingswarte sei derart vielseitig und wichtig, daß die Obermeister auf eine intensive Mitarbeit durch die Lehrlingswarte angewiesen seien. Die meisten Lehrlingswarte hätten es mit ihrer Arbeit ernst genommen; andere ließen es jedoch an dem nötigen Eifer fehlen. Er wies darauf hin, daß er die Obermeister anweisen würde, Lehrlingswarte, die den Anforderungen nicht gerecht würden, durch bessere Jungmeister zu ersetzen.

Die Mitwirkung der Lehrlingswarte erstrecke sich insbesondere auf die Berufsauslese, die Durchführung der obligatorischen Zwischenprüfungen und die Abhaltung der Gesellenprüfungen. Notwendig sei ein häufiger Besuch der Berufsschule, damit ein enges Handinhandarbeiten zwischen Schule und Praxis gewährleistet sei. So sei auch dem Lehrlingswart Gelegenheit gegeben, die einzelnen Lehrlinge persönlich kennen zu lernen und das Vertrauen zwischen Meister, Schule und Lehrlinge im Interesse einer guten Berufsförderung zu festigen.

An Stelle des bisherigen Kreishandwerkerschaftslehrlingswarts Pg. Heidholt jun. ernannte er zu dessen Nachfolger den Klempnermeister Josef Röpke, Altendorf, und als dessen Stellvertreter den Malermeister Wilh. Koriath, Sprockhövel.

Zum Schluß wurde noch auf die Führung des Werkstattwochenbuches hingewiesen und ein mustergültiges Werkstattwochenbuch des Damenschneiderhandwerks zur Einsichtnahme rundgereicht. Nach lebhafter Aussprache schloß der Kreishandwerksmeister mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer gegen 21 Uhr die anregend verlaufene Sitzung.

Nun wieder eine gesperrte Brücke

Eisenbahnüberführung vor dem Haltinger Bahnhof zu schwach – Umleitung des Verkehrs über Kosterbrücke – Stiepel

Behörden und Reichsbahn waren die Mängel der Eisenbahnüberführung in Hattingen-Winz am Hattinger Bahnhof schon länger bekannt. Die Schwierigkeiten ergaben sich mehr aus der im Zuge der Straße unglücklichen Lage und der für den Verkehr zu schmalen Brücke als aus ihrer Beschaffenheit. So plante man schon eine Erbreiterung, die auch eine Verlegung der Brücke mit sich bringen sollte. Man hörte, daß die Arbeiten schon Anfang d. Mts. hätten beginnen sollen, wenn nicht die Regelung der Finanzierung Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten. Provinz und Reichsbahn sollen sich nicht einig geworden sein. Die Unzulänglichkeit der Ruhrbrücke, die man seit Juni 1936 umbaut, wurde von allen Stellen anerkannt.

Man versteht deshalb kaum, daß die Erbreiterung und Umänderung der Eisenbahnüberführung, die einige hundert Meter gen Hattingen liegt und den gleichen Verkehr wie die Ruhrbrücke zu tragen hat, nicht auch gleichzeitig in Angriff genommen worden ist.

Ihre Mängel, sie ist nicht nur viel zu schmal, sondern auch unglücklich gelegen vor einer Kurve, sind schon seit Jahren offensichtlich. Dazu hat die Eisenbahn noch auf ihrem Grundstück Strauchwerk anpflanzen lassen, das zwar erfreuend, aber auch sichtnehmend ist.

Gestern mittag wurde nun auch festgestellt, daß die Brücke sich beträchtlich gesenkt habe. Die Amtsverwaltung Winz hat nach dieser Feststellung sofort die Eisenbahnüberführung für den gesamten Kraftwagen- und Straßenbahnverkehr gesperrt, so daß wieder der Umweg über die Kosterbrücke genommen werden muß. Durch Anbringung von Unterzügen will man die Brücke verstärken. Auch der Autobusverkehr Barmen — Hattingen — Bochum nimmt wieder den Weg über Stiepel. Die SA. stellt den Verkehrsposten. Personenverkehr ist unbehindert.

Seit Jahren steht am Anfang der Eisenbahnüberführung die Bekanntmachung des Reichsbahn-Betriebsamtes Bochum, daß die Ueberführung nur für den Lastwagenverkehr bis zu 7 Tonnen Gewicht freigegeben sei. Praktisch wurde davon keine Notiz genommen. Schienenverkehrzeuge, die schätzungsweise das doppelte Gewicht haben, verkehrten selbstverständlich **über die Brücke wie die Fernlastzüge der Reichsbahn** und die 10 und 12 Tonnen schweren Autobusse der Ruhr-Wupper.

Ob der vor kurzem über die Eisenbahnüberführung geleitete Transport der je 18 Tonnen schweren Eisenträger für die Ruhrbrücke die Tragfähigkeit zu sehr erprobte, ist eine Frage für Fachleute.

Uns bleibt nur die Feststellung, daß „wir diesseits der Ruhr", nachdem wir mehr als 8 Monate auf die Fertigstellung einer Ruhrbrückenhälfte gewartet und manche Unbequemlichkeit in Kauf nehmen mußten, nun wieder Geduld üben und Umwege in Kauf nehmen müssen, die bei gleichzeitigem Inangriffnehmen beider Brücken-Umbauten vermieden worden wären.

Die Straßenbahn Hattingen — Bochum hat wieder Pendelverkehr eingerichtet. Das müßte auch die Autobus-Gesellschaft möglich machen können, wenn sie nicht auf manchen Fahrgast verzichten will.



So sieht es jetzt auf der Eisenbahnbrücke aus „Gesperrt für Fahrzeuge aller Art". Für den Fußgängerverkehr ist die Brücke natürlich noch frei.



Die Brücke von der Seite gesehen, sie ist, wie man sieht, nicht allzu stark gebaut.
Privataufnahmen

Vom Spargroschen zum Sportkursus

Der Mitarbeiter der „Deutschen Sporthilfe" für den Stadtkreis Hattingen teilt uns folgendes mit:

Sonntag für Sonntag passieren Hunderttausende von Zuschauern auf allen Plätzen des Reiches die Sperren zu den Sportplätzen. Die wenigsten von ihnen machen sich Gedanken darüber, daß sie mit der Eintrittskarte nicht nur die Berechtigung zum Zusehen erkauft haben, sondern ein Stück Papier in der Hand halten, in dem noch weitere Werte stecken. Wir meinen den Sportgroschen. Er wird am Rande der Eintrittskarte besonders bescheinigt und hat neben seiner sozialen Bedeutung für die körperliche Erziehung des deutschen Volkes noch einen persönlichen Wert für den Zuschauer. Denn der Sammler des Sportgroschens erhält dafür nicht nur Bilder, die vom Sport aus alter und neuer Zeit berichten, sondern er hat darüber hinaus noch die Möglichkeit, durch die gesammelten Sportgroschen an Sport- und Ferienkursen teilnehmen zu können.

Wer 250 Sportgroschen im Werte von je 10 Pfg. oder 500 Sportgroschen im Werte von 5 Pfg. besitzt, kann dafür einen Satz der Bilder Band 1 oder 2 „Sport und Staat" bei der Tauschstelle für Sportgroschen, Berlin SW 68, Kochstraße 22, gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken für Portotovergütung eintauschen. Der Einsender erhält nicht nur den Satz Bilder, sondern noch in jedem Fall einen Gutschein in Höhe von 2,50 RM.

Der DRL veranstaltet nun für die Sammler der Sportgroschen Ferienkurse und sportliche Ausbildungslehrgänge. Beim Besuch dieser Heime oder Sportschulen werden die Gutscheine angerechnet. Beispielsweise können Vereinsmitglieder die Sportgroschen zusammenlegen, um einem Jugendwart oder einem anderen Kameraden die Möglichkeit zu schaffen, kostenlos oder für wenig Geld an einem sportlichen Ausbildungslehrgang teilzunehmen.

Kameraden im DRL, sammelt Sportgroschen und gebt diese dem Jugendwart oder einem damit beauftragten Vereinskameraden, denn jeder Sportgroschen ist wertvoll!

Die Handwerkliche Feierstunde, die im Juli stattfinden sollte, ist, wie bereits berichtet, am 27. Juni um 10 Uhr in den Räumen der Gesellschaft Eintracht. Diese Feierstunde, in der nach den herausgegebenen Richtlinien die Lehrlingseinschreibung und Gesellenfreisprechung stattfinden, hat die Aufgabe, die weltanschauliche Erziehung und Ertüchtigung, die innere Ausrichtung des deutschen Menschen nach nationalsozialistischen Grundsätzen klarzustellen. Diese handwerklichen Feierstunden stellen ein neues Brauchtum dar, das den Meistern, Gesellen und Lehrlingen des deutschen Handwerks den Wert der Kameradschaft und der Gemeinschaftspflege klarmachen will. An alle Lehrlinge, die 1937 ihre Lehre angetreten haben und alle Gesellen mit bestandener Gesellenprüfung ergeht die Bitte, sich sofort der Kreisdienststelle „Das deutsche Handwerk", Gevelsberg, Wittenerstraße 5, zur Teilnahme anzumelden.

Das Amt für Handel und Handwerk teilt mit: Vom 24. bis 27. Juni 1937 wird in Bremen vom Reichsinnungsverband des Baugewerbes, der insgesamt 75 000 Betriebe umfaßt, ein „Baugewerbetag" veranstaltet. Auf der bedeutsamen Tagung werden u. a. sprechen: Ministerpräsident Köhler-Baden, der Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck vom Reichswirtschaftsministerium; der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherundg Dr. Syrup.

Zahlreiche Kaufliebhaber waren gestern zum Zwangsversteigerungstermin Pattberg, Oberholthausen, Kreuzweg, am Amtsgericht erschienen. Die Besitzung ist vier Fünftel Morgen groß, besteht aus einem Backsteinhaus (3 Wohnzimmer und 1 Mansarde) mit Ackerland. Höchstbietende mit 2150 Mark blieb die Amtsverwaltung Blankenstein. Zuschlagstermin: 30. Juni ds. Js.

Kreishandwerksmeister wiedergewählt

Mitgliederversammlung der Kreishandwerkerschaft Hattingen-Ruhr

Der Kreishandwerksmeister Pg. Behrend hatte die Obermeister der Kreishandwerkerschaft Hattingen-Ruhr im Lokal Jakob Rech, Hattingen, zusammengerufen, um die Vertrauensfrage zu stellen. Als Vertreter der Handwerkskammer zu Dortmund war Assessor Schmidt erschienen. Von dem Geschäftsführer Witte wurde die Jahresrechnung 1936-37 verlesen und in den einzelnen Positionen erläutert. Die Genehmigung der Jahresrechnung erfolgte nach der Berichterstattung durch den Kassenprüfer, Obermeister Hugo Schmidt, einstimmig.

Der Kreishandwerksmeister berichtete sodann über die Tagung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks in Berlin und hob hervor, daß der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister Dr. Schacht vom Führer beauftragt worden sei, ein neues umfassendes Berufsausbildungsgesetz vorzulegen. Den Obermeistern wurde zur Pflicht gemacht, mit der Gewerbebeförderungsstelle engstens Hand in Hand zu arbeiten. Die Sicherung des Facharbeiternachwuchses sei im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes eine Hauptaufgabe des selbständigen Handwerks. Er zweifelte nicht daran, daß das Handwerk dieser Aufgabe in vollem Umfange gerecht werden würde. Obermeister und Lehrlingswarte müßten mit dem Arbeitsamt und der Berufsschule in steter Fühlung bleiben, damit das Handwerk entsprechend seiner Bedeutung ausreichend mit guten Lehrlingen versorgt werde.

Hierauf stellte der Kreishandwerksmeister die Vertrauensfrage und übertrug die Abstimmungsleitung dem stellv. Kreishandwerksmeister Pg. Gluth. Dem Kreishandwerksmeister wurde einstimmig durch Zuruf das Vertrauen ausgesprochen. Das Protokoll über die Vertrauensfrage wurde von Assessor Schmidt sofort verlesen.

Der Kreishandwerksmeister wurde mit seinem Beirat von der Mitgliederversammlung ermächtigt, evtl. erforderliche Aenderungen des Haushaltsplanes 1937-38 vorzunehmen. Zum Schluß regte der Kreishandwerksmeister Behrend eine gemeinsame Fahrt des gesamten Handwerks der Kreishandwerkerschaft Hattingen mit Angehörigen und Gefolgschaftern zur Ausstellung „Schaffendes Volk" nach Düsseldorf an. Des weiteren stellte er in Aussicht, daß in nächster Zeit ein Schulfilmapparat angeschafft werden solle, um die Innungsversammlungen durch geeignete Vorführungen zu beleben.

Diene Deinem Volke in der NSV.

Die NS-Volkswohlfahrt fordert Einsatzbereitschaft.

NSG. „Deutschland ist schöner geworden!" Man merkt es an den lachenden und fröhlichen Gesichtern der Menschen. Man sieht es an der gesunden und lebensfrohen Jugend, die wieder hoffnungsfreudig in die Zukunft schaut. Lebensmut und Lebensfreude sind wieder eingekehrt. Wir haben zurückgefunden zu den Quellen deutscher Kraft und Stärke. Nicht mehr dunkel und unsicher liegt unsere Zukunft vor uns, sondern unserer Kraft bewußt, geeint im Willen und gestärkt durch den Glauben an den Führer gehen wir ihr entgegen.

Nur ein kraftvolles und gesundes Volk wird sich durchsetzen und den Weg zu Ende gehen. Es ist die besondere Aufgabe der NSV., die Vorbedingungen hierfür zu schaffen, das vorhandene Gut zu hegen und zu pflegen und zu fördern.

Wie die NSV. im Winter durch das Winterhilfswerk Not lindert und Freude spendet, so steht in den Sommermonaten das Hilfswerk „Mutter und Kind" im Vordergrund der Arbeit.

Vergeßt nicht, deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, euch in diese Arbeit für die Gesundung und das Wohlergehen des Volkes einzuschalten! Es ist Dienst am Nächsten, Dienst am Volk, und geht jedem von uns an. Wenn ihr nicht selbst aktiv tätig sein könnt, so werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt. Tretet ein in die große Gemeinschaft der NSV., wenn die Aufforderung jetzt wieder an euch ergeht. Schließt die Reihen!

Achtung: Buchfinkenwettsingen! Buchfinkenwettsingen sind öffentliche Ausstellungen lebender Tiere der durch die Naturschutzverordnungen vom 18. 3. 36 (R.G.Bl. I, S. 181) geschützten warmblütigen Arten und bedürfen daher gemäß § 27 dieser Verordnung der Zustimmung der höheren Naturschutzbehörde, d. h. im Gebiete des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk der Zustimmung des Verbandspräsidenten des

„Am 25. Juni 1937 wird die Bevölkerung des Ennepe-Ruhr-Kreises beweisen, daß sie geschlossen hinter dem Führer steht."

Siedlungverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen, Ruhrallee 55. Es wird darauf hingewiesen, daß die Zustimmung zu sämtlichen öffentlichen Ausstellungen lebender Tiere gemäß § 27 a. a. O., also auch zu Buchfinkenwettsingen nur erteilt werden kann, falls die Anträge rechtzeitig, d. h. mindestens drei Wochen vor der Veranstaltung bei den zuständigen Polizeirevieren gestellt werden. Bei den Anträgen ist der Ort, Tag und Stunde der Veranstaltung, Zahl der auszustellenden Tiere und die für die Durchführung der Veranstaltung verantwortliche Persönlichkeit anzugeben.

Mit 156 Ringen errang Kamerad Oskar Birk, Krieger- und Landwehrkameradschaft 1817 Hattingen, das Anrecht auf die silberne Kyffhäuserschießnadel.

Zwei weitere Wirtschaftskundliche Studienfahrten. In den Tagen vom 14. bis 19. Juni wird von der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck eine wirtschaftskundliche Fahrt durch südwestfälische Druckereien und Papierfabriken durchgeführt. U. a. wird auch die Druckerei des Gauverlages in Dortmund besichtigt. 46 Arbeitskameraden aus den verschiedensten Bezirken des Gaues nehmen an einer zweiten wirtschaftskundlichen Studienfahrt teil, die durch die Stahlschmiede Deutschlands, durch die Betriebe des Bergisch-Märkischen Landes führt und nach einer Besichtigung der Hagener Ausstellung „Neue deutsche Werkstoffe" mit einer Besichtigung der Ausstellung „Schaffendes Volk" endet.

6 Westfalen nehmen am Deutschlandflug teil. Die Gruppe 10 des Nationalsozialistischen Fliegerkorps stellt 12 Teilnehmer für den Deutschlandflug, und zwar 6 aus Westfalen und 6 aus dem Rheinland. Die Maschinen der Westfalen starten in Bielefeld und die Maschinen der Rheinländer in Essen.

Aus dem Amte Hattingen

Winz-Baak

Der Allgemeine Turnverein und der Verein für Leibesübungen hatten ihre Mitglieder für Samstag zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf den Wiederzusammenschluß der beiden Vereine. Bekanntlich wurde 1912 der Allgemeine Turnverein als Verein der Deutschen Turnerschaft gegründet. Bei der reinlichen Scheidung zwischen Turnen und Sport mußte s. Zt. eine Trennung erfolgen, woraus sich der Verein für Leibesübungen für den Fußballsport bildete bildete. Seit dieser Zeit haben die Vereine zwar gemeinsame Interessen gepflegt, doch war ein Zusammenschluß nicht möglich. Die Mitglieder beschlossen nunmehr einstimmig den Wiederzusammenschluß beider Vereine zu einem Verein. Der neue Verein führt den Namen „Allgemeiner Turn- und Sportverein Winz-Baak". Er soll im Vereinsregister als Nachfolger des Allgemeinen Turnvereins gelten. Als Vereinsführer wurde Turn- und Sportkamerad Erich Schäfer einstimmig gewählt. Im Herbst d. J. soll das 25jährige Jugendfest gefeiert werden.

Die NS-Frauenschaft unternahm Dienstag einen Tagesausflug ins Bergische Land. Die Fahrt, die in Reiseautobussen vonstatten ging, führte die Teilnehmer zuerst nach W.-Elberfeld in den Zoologischen Garten. Nach eingehender Besichtigung dieses großen Tierparkes gings dann weiter nach Schloß Burg an der Wupper und dem nächsten und letzten Ziele des Tages, dem Ittertaler Tier- und Vergnügungspark in Solingen-Wald, zu. Leider war das Wetter nicht so, daß die Frauen den Nachmittag in den schönen Gartenanlagen zubringen konnten. So verblieb man dann für den Rest des Tages in den geräumigen Sälen, um mit noch einigen hier angetroffenen Gesellschaften ein paar frohe Stunden bei Tanz und Humor zu verleben. Als man am späten Abend die Heimfahrt antrat, konnte man das mit der Gewißheit tun, daß der Zweck des Ausfluges, einmal die Sorgen des Alltags zu vergessen, vollkommen erreicht war.

Bredenscheid-Stüter.

Mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Kameradschaftsführer Lehrer Ewald Dicker vom Kreisführer Hornig, Schwelm, der bei einem Kameradschaftsappell der Kriegerkameraden die alten Kameraden für ihre Treue dankte.

Die Reichsautobahnen im Ruhrgebiet

Donnerstag fand die diesjährige Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Bochum des Verbandes „Industriebezirk" in der Industrie- und Handelskammer zu Bochum unter dem Vorsitz von Regierungsbaurat Wehrspan (Wanne-Eickel) statt, der insbesondere den Präsidenten der Kammer, Bankdirektor Dr. M. A. Schlitter, sowie den stellv. Leiter und Dezernenten der Obersten Bauleitung der Reichsautobahnen in Essen, Oberbaurat Müller, begrüßte. Der Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1936 wurde von dem neu berufenen Geschäftsführer der Bezirksgruppe Bochum, dem stellv. Handelskammersyndikus Dr. Prasse, vorgelegt.

Im Anschluß daran berichtete Reichsbahnoberrat Müller in einem eingehenden Referat über

„Die Reichsautobahnen, ihre Besonderheiten und technischen Schwierigkeiten im Ruhrgebiet".

Der Vortragende ging von der Entwicklung und der Bedeutung, die die Straße schon im Altertum und Mittelalter hatte, aus, kam auf den Rückschlag zu sprechen, den die Entwicklung der spurgebundenen Straße der Eisenbahn der Landstraße gebracht hatte, und ging dann auf die Anstrengungen ein, die man in der Nachkriegszeit gemacht hatte und zur Wiedereroberung der Straße für den großen Verkehr.

Wegen der vielen Mängel, die die bisherigen Landstraßen gehabt haben, ist man durch persönlichen Einsatz unseres Führers im Begriff, dem Gäder der vorhandenen Wege und Straßen große Schlagadern in Gestalt der Reichsautobahnen hinzuzufügen, die die einzelnen Reichsteile besser miteinander verbinden und einander näher bringen sollen

Der Redner erörterte dann den Begriff der Reichsautobahnen an den Forderungen, die bei ihrem Bau an sie gestellt werden müssen:

Fernhalten des Nicht-Kraftwagenverkehrs, keine Plankreuzung mit anderen Verkehrswegen, keine Kreuzung mit dem eigener Verkehr, wobei die Ausbildung der Anschlüsse an die übrigen Straßen und die Kreuzungen von Autobahnen untereinander erörtert wurden, gute Trassierungselemente, erstklassige Straßendecke und vor allem weitgehende Einpassung in die Landschaft.

Nach kurzer Erörterung der Organisation des Unternehmens „Reichsautobahnen" ging der Vortragende zur Schilderung der am 12. Dezember 1936 in Betrieb genommenen 1. Teilstrecke der Reichsautobahn im Ruhrgebiet über. Diese zerfällt in eine landschaftlich schöne Waldstrecke, dann in eine industriebeherrschte Strecke, in der zahlreiche Straßen, Eisenbahnen, Wasserläufe usw. gekreuzt werden müssen und mithin durch ein „Land der Brücken" führt, wo der Ingenieur sich mit den zahlreichen Hindernissen, die die Autobahnen kreuzen, und den Engpässen, durch die sie hindurchzuführen ist, auseinandersetzen muß.

Ein besonderes Gepräge erhält die Reichsautobahn durch die Gestaltung der Brücken, mit denen sie andere Verkehrswege kreuzt. Der Vortragende erläuterte, daß die Oberste Bauleitung auf die ortsgegebenen Baustoffe des Industriegebiets, nämlich. den Ruhrsandstein seiner Brüche und die Eisenkonstruktion seiner Brückenbauanstalten, zurückgegriffen habe und daß die Autobahn im Ruhrgebiet dadurch in ihrem ganzen Verlauf eine einheitliche Note bekomme, ohne daß die Brücken serienweise ausgebildet seien.

Sodann ging der Redner dazu über, an mehreren Groß-Baustellen des fertiggestellter Abschnitts die aufgetretenen Schwierigkeiten zu erläutern, und zwar die Durchdringung des Verschiebebahnhofs Oberhausen-West und des Thyssenbahnhofs durch die Reichsautobahn, die Herstellung des „Kaiserberg"-Einschnitts und der Anschlußstelle „Duisburg-Kaiserberg" in Duisburg und die schwierige Untertunnelung der Reichsbahnstrecke von Duisburg-Wedau nach Mülheim-Speldorf und fügte dann noch eine Schilderung der Baustelle am Gleisdreieck bei Buschhausen, die sogenannte „Lyra" ein, die mit einen weiteren Teilabschnitt Ende dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden wird.

Weiterhin kam der Redner noch auf die besonderen Erschwernisse zu sprechen, die das Ruhrgebiet dem Autobahnbau bietet, einmal durch die Bergschäden, deren Auswirkung auf die Reichsautobahn er im einzelnen erläuterte.

Besondere Schwierigkeiten machten dann weiter die zahlreichen Versorgungsleitungen, die die Autobahn kreuzt und die dadurch in irgendeiner Form geändert oder umgelegt werden müssen. Das Industriegebiet gleicht in dieser Hinsicht einem Großstadtgebiet.

Nachdem ein Werk, wie eine Reichsautobahnstrecke, fertig sei, müsse man nicht der Ansicht huldigen, daß die leitenden Ingenieure das Werk allein erstellt hätten. In gleicher Weise hätten die zahlreichen Mitarbeiter am Gelingen Anteil; auch die Verwaltungsbeamten, die die rechtlich und wirtschaftlich verwickelten Verhältnisse meistern müßten.

Nierenhof.

Die Arbeiten am Ehrenmal im Isenberg beginnen

Bildhauer Müller-Blankenstein beauftragt. — Einweihung schon Ende September.

Die Kriegerkameradschaft Bonsfeld—Nierenhof versammelte sich am vergangenen Sonnabend im Vereinsheim des Wirtes Rottberg, um nochmals und endgültig Stellung zu nehmen zu dem Erweiterungsbau des Nierenhofer Ehrenmals. Außer den zahlreichen Mitgliedern der Kameradschaft waren die Vertreter der Partei, der Behörde sowie der Kreisverbandsführer im Kyffhäuserbunde Hornig aus Schwelm erschienen. — Der Kameradschaftsführer Markmann begrüßte die Gäste und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Ehrenmal auf dem Isenberge in Nierenhof von allen Seiten die tatkräftigste Unterstützung finde. Für den verhinderten Kreisleiter der NSDAP sprach der Ortsgruppenleiter Herr Ascherfeld, für den Amtsbürgermeister der Kamerad Baurat Pflüger; der Kreisleiter des Kyffhäuserbundes Kamerad Hornig-Schwelm legte in längeren, fesselnden Ausführungen dar, wie gerade dies Ehrenmal aufs neue den Beweis erbringen werde, daß mit seiner Errichtung eine Vertiefung der Volksgemeinschaft und eine herzliche Kameradschaft aller Beteiligten verbunden sei.

Der anwesende Künstler, Bildhauer Müller-Blankenstein, erläuterte noch einmal den Entwurf und fand bei allen Anwesenden Beifall; die erhabene Schlichtheit dieses Mahnmales, seine organische Verbundenheit mit der Landschaft sind so sinnfällig, daß hier ein Streit über den Geschmack in Stil und Bauart von vorneherein ausschaltet. Dem Künstler Müller-Blankenstein sei besonders zu danken, da hier Uneigennützigkeit und Idealismus ein Werk schufen, dessen sich noch spätere Geschlechter freuen würden. Seinen besonderen Dank richtete er auch an das Ehrenmitglied der Kameradschaft, Herrn Karl Schneppershoff, der im wesentlichen mithalf, dies Mahnmal für die Gefallenen vorzubereiten.

Die Arbeiten werden nun beginnen, und etwa Ende September wird bereits die Einweihung in feierlicher Weise vonstatten gehen.

An diesem Tage der Enthüllung werden namhafte Vertreter aus Partei, Behörde und Kyffhäuserbund zugegen sein. Das Modell des Ehrenmals ist von dieser Woche ab im Schaufenster des Möbbellagers Markmann zu sehen. Die Kameradschaften des Kyffhäuser-Bundes werden in starken Abordnungen erscheinen.

Der Kameradschaftsführer teilte noch mit, daß an der Sommer-Ausflugsfahrt der Kameradschaft Bonsfeld—Nierenhof unbedingt festgehalten werde, sie soll als Fahrt ins Blaue etwa im August stattfinden.

Zum Schluß wies der Kameradschaftsführer auf den am 25. Junni bei Bachmann in Nierenhof stattfindenden außergewöhnlichen Werbeabend der Partei hin. Die Kameraden trennten sich nach einer arbeitsreichen Sitzung und einem anschließenden kameradschaftlichen, fröhlichen Beisammensein.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein

Die Ratten- und Mäusevertilgung beginnt! Auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Landrats in Schwelm über Rattenvertilgung wird die mit der Bekämpfung beauftragte Firma am 25. Juni mit ihren Arbeiten im hiesigen Bezirk beginnen. Es wird jedes Haus, auch wenn keine Ratten vorhanden sind, bearbeitet. Jeder Eigentümer und Mieter ist verpflichtet, die Bekämpfung zu gestatten, andernfalls er sich auf Grund der Polizeiverordnung strafbar macht.

Als Fundsache abgegeben wurde ein Paket mit Papierservietten, außerdem ein Stück Sammettuch.

Welper

Tagesnachrichten. Der Stahlwerksbetrieb der Henrichshütte wird Sonntag morgen mit einem Sonderzug ab Bahnhof Hattingen nach Düsseldorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk" fahren. — Der Milchhändler Bosselmann baut an der Roonstraße eine Molkerei. Mit den Ausschachtungsarbeiten wurde begonnen. — Um die Nachfrage nach Steinen bei der augenblicklichen regen Bautätigkeit befriedigen zu können, sind auf der Henrichshütte, in deren Steinfabrik bisher drei Brennöfen arbeiteten, zwei neue errichtet worden. — Die ersten Kirmeswagen für das am Samstag sowie Sonntag und Montag stattfindende Schützen- und Volksfest sind bereits am Festplatz an der Roonstraße angekommen.

Das „Fünfundzwanzigjährige". Obermeister K. Goeritz, Parkstraße 8, kann auf der Henrichshütte sein silbernes Arbeitsjubiläum begehen. — Ebenso der Former Wilhelm Hülsmann auf Hüttenau. Wir gratulieren!

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Muhammedaner-Mission. Hierüber sprach Dienstag abend in der ev. Kirche Missionssekretär Hölzel von der Ev. Muhammedaner-Mission in Wiesbaden. Er kennzeichnete die Grundzüge der islamischen Religion und ihre Stellung zu Jesus, den die Muhammedaner in die Reihe ihrer Propheten stellen. Durch die einzelnen Arbeitszweige auf dem ägyptischen Missionsfeld: Männerarbeit, Frauenarbeit, Schule und medizinische Arbeit kommt das biblische Wort in die Häuser. Der Redner wußte von mancherlei ermutigenden Erlebnissen zu erzählen. Leider siad die Missionsstationen alle nur mit wenigen Kräften besetzt.

Der Schulungsabend der NSDAP findet heute um 20 Uhr im Lokale Wollmer, Bommerholz, statt. Es wird erwartet, daß die politischen Leiter, die Amtswalter, Amtswarte der Gliederung erscheinen. Nur Arbeit oder Krankheit entschuldigt. Da diese Versammlung in diesem Jahre erstmalig in Bommerholz stattfindet, werden die Herbeder politischen Leiter den Kameraden aus Bommerholz zeigen, daß sie einmal den weiten Weg, den diese dauernd zu machen haben, gern auf sich nehmen.

Die Sonnenwendfeier ist am kommenden Sonntag auf der Wiese am Kurhaus. Sämtliche Gliederungen und Formationen der Partei und die Vereine treten um 9,30 Uhr auf dem Marktplatz in Herbede zum gemeinsamen Abmarsch an.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Einern.

Verkehrsunfall. Am Dienstag morgen ereignete sich gegenüber dem Hause des Bauern Best ein Verkehrsunfall. Ein Omnibus, der mit Frauen besetzt war, wurde von einem entgegenkommenden Kohlenlastzug seitlich gerammt. Der Führer des Autobusses lenkte das Fahrzeug in einen Haufen Kohlen, wodurch die Räder ihren Halt verloren und der Wagen mit dem rechten Rad vor einen Straßenbaum fuhr. Das Steuerrad brach ab und die vordere Karosserie und die Vorderachse erlitten schwere Beschädigungen. Zwei Männer, die neben dem Fahrer saßen, wurden leicht verletzt. Alle anderen Fahrgäste und der Fahrer blieben unverletzt. Die Fahrt wurde mit einem Ersatzautobus fortgesetzt.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Die Badeanstalt am Harkortsee wurde in letzter Zeit erweitert. Am Sonntag wurde im Rahmen der Reichsschwimmwoche das Plansch- und Nichtschwimmerbecken seiner Bestimmung übergeben. Bürgermeister Müller sprach einige Worte, in denen berechtigte Freude lag über das von der Stadt geschaffene Werk. Links neben dem Becken wurde auch eine neue Liegewiese geschaffen. Vielleicht wird nun auch bei den Umkleideräumen eine Abhilfe geschaffen, die zur Zeit noch zu wünschen übrig lassen. Am Sonntag entwickelte sich schon nach der Uebergabe ein fröhliches Leben und Treiben im Strandbad.

Als gefunden abgegeben wurden zwei verschiedene Geldbeträge. Die Eigentümer können sich bei der Polizeiverwaltung im Rathaus, Zimmer 2, melden. Ein alter Arbeitskamerad verlor seine Geldbörse mit etwa 38 RM Inhalt. Der Finder wird gebeten, das Geld bei der Polizei abzugeben.

Stadtverwaltung zeichnet Sieger im Sportwettkampf aus. Die bei den Sportwettkämpfen der Hitler-Jugend ermittelten Sieger erhielten von der Stadtverwaltung als Anerkennung ein Buch überreicht, das eine Widmung des Bürgermeisters enthält. — Die englischen Besucher legten als Gruß an die toten deutschen Helden am Ehrenmal auf dem „Seeblick" einen Kranz nieder.

Aus Gevelsberg

Gräßlicher Betriebsunfall. Im Betriebe der Firma Ewald Bröking geriet vorgestern auf ungeklärte Weise der Schleifer Sturath in die Transmission und wurde buchstäblich auseinandergerissen Er war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Kurze Nachrichten. Der Büroangestellte Otto Wolff, Jahnstraße, konnte sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma W. Kreft AG. begehen. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. — Die NSV teilt mit, daß die Sprechstunde der Hilfsstelle „Mutter und Kind" am Donnerstag (heute) ausfällt. Nächste Sprechstunde ist am 24. Juni. — Die Eheleute Batisto Cosmo und Frau Maria geb. Hoffmann, die am „Wunderbaum" wohnen, konnten das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Aus Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen

Feierstunde bei der Fa. Dr. C. Otto für die Veteranen der Arbeit. Im Kasinosaal veranstaltete die Fa. Dr. C. Otto für ihre im Ruhestande lebenden früheren Werksangehörigen und deren Angehörige eine Feierstunde, die eigentlich schon für den Tag der Nationalen Arbeit geplant war, jedoch wegen Zeitmangels bis jetzt verschoben werden mußte. Betriebsführer Direktor Kleinholz eröffnete die Feier in Vertretung für den verhinderten Geschäftsführer Dr. Eckstein und des Gefolgschaftsführers Dr. Meyer mit herzlichen Begrüßungsworten, in denen er vor allem seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß noch so viele von denen, die die Anfangszeiten der Firma miterlebten, an der Feierstunde teilnehmen könnten. Für die Gefolgschaft sprach Vertrauensratsobmann Bösel Worte der Begrüßung. Den Dank der Veteranen brachte Opa Krause in beredter und humorvoller Weise zum Ausdruck. Ein reichhaltiges Programm schuf dann den alten Leutchen Unterhaltung schönster Art. Neben der Kapelle Altenscheidt und dem Werkschor sorgte vor allem der bekannte Bochumer Vortragskünstler Leo Sander für die nötige gute Stimmung. Viel Beifall fanden vor allem auch das Zwillingsgeschwisterpaar Franke mit ihren reizenden Tänzen. Alles in allem war es ein Abend, der in Gemeinschaft mit der NS-G „Kraft durch Freude" aufgezogen, den alten Leutchen Stunden bester Unterhaltung bot. Daß es ihnen gefallen hat, bewies auch die Tatsache, daß an dem den Abend abschließenden Tänzchen fast alle mit aller Lebendigkeit teilnahmen. (b.)

Verschüttet und lebend geborgen. Auf Schacht „Theodor" im benachbarten Altendorf wurden kurz vor Schichtwechsel vier Knappen durch Zubruchgehen der Strecke verschüttet. Glücklicherweise konnten alle vier lebend geborgen werden; allerdings erlitten drei schwere Verletzungen, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Bochum-Stiepel

Ein Wasserrohrbruch ereignete sich in den Abendstunden des Dienstags auf der Kemnaderstraße in der Nähe der Zeche Karl Friedrich. Es entstand ein mehrere Meter großer Bruch, das herausströmende Wasser überschwemmte sodann die Straße und die anliegenden Wiesen. Der Straßenbahnverkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

Einige Straßenbahnhaltestellen werden aus verkehrstechnischen Gründen in den nächsten Tagen, wie wir bereits mitteilten, fortfallen. Davon liegen in Stiepel folgende Haltestellen: Am Sehrbruch, Stiepel Lindenhof und Ausweiche Brockhausen an der Klosterstraße. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, diese Haltestellen aufzugeben, um dadurch die Fahrtgeschwindigkeit zu erhöhen. Im übrigen wurden die obengenannten Haltestellen von den Fahrgästen nur wenig benutzt.

Der Hohe Mog

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Rückwärts ins Mittelalter . . .

Eine D-Zugfahrt durch die Kunstgeschichte.

(Nachdruck verboten.)

Eine Reise ins Mittelalter — das ist keine Illusion, so etwas gibts wirklich, auf einer deutschen Bahnstrecke, die von Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau, Halle oder irgend einer anderen Stadt der norddeutschen Tiefebene ausgeht.

Es ist ja ganz gleich, welche Stadt der Start, die Bthnhöfe sind überall dieselben, mit großen gewölbten Dächern, mit Rauchfahnen und der Geschäftigkeit der letzten Minuten vor dem Abgang des Zuges. Die Signale schnellen hoch — Strecke frei, der Dampf strömt in die Zylinder, weiß zieht es aus den Ventilen . . . und an den breiten Fenstern der D-Züge gleiten die Hintermauern der Häuser vorbei, schneller, schneller . . . Denn die Weite des Horizonts ruft, das Grün der Wiesen und der Wälder lockt.

So der Start. Ganz gleich, ob von Berlin, Leipzig Dresden, Breslau oder Halle.

*

Erste Etappe der Reise nach rückwärts, der Reise, die dem Stundenglas entgegenläuft: Weimar.

Weimar — das ist Biedermeier, das ist der Klassizismus des Empire, das Gehäuse für das Zeitalter der deutschen Klassik und des deutschen Idealismus. Am Markt zwar noch Renaissancegiebel, aber schon ganz von der Bürgerlichkeit des Biedermeier übertüncht, betonte Schlichtheit in den gestaffelten Dächern. Die Wohnstätten der Fürsten aus der Sadt herauswachsend zwanglos in das Grün des Parks an der Ilm, ehemalig in diesem Uebergang von Gebautem zu Gewachsenem.

Welch unscheinbare Fronten — und welcher Geist hat dahintergewohnt! Man trug „bürgerlich" zur goetischen Zeit, die französische Revolution hatte die Gesellschaf umgeschichtet, das allzu leichte Rokoko war vom strengen Empire abgelöst, das den Uebergang zum simplen Biedermeier bedeutete.

Weimar — erste Station der Reise ins Zurück.

*

Würzburg, die Stadt unterm Stein — die zweite Etappe.

Hier ist die Residenz Mittelpunkt und Symbol der Stadt. Das deutsche Barok, allzu wenig bekannt, ist hier in reinster Kultur erhalten. Diese Schöpfung Balthasar Neumanns, erbaut für die lebensfrohen Würzburger Fürstbischöfe, ist eine Gipfelleistung des Barock. In dem nächsten Schwung der barocken Fronten schon die Auflösung in die Filigranarbeit des Rokoko. Ganz Erfüllung gefunden hat dieser Fortschritt in der Rokokofassade des Hauses zum Falken, die dem Markt sein Gepräge gibt und dem sich die spätgotische Marienkapelle nur schwer anpaßt. Barock die Wucht und die Kühnheit, mit der die Feste Marienburg das Maintal überragt, barock der Reichtum der vier Zonen des Parkes von Veitshöchheim barock jeder der verschnörkelten Ausblicke aus dem Hofgarten auf die Residenz.

Das ist keine Stadt der Bürgerlichkeit — das ist eine Stadt gehobener Fröhlichkeit, gesteigerter Lebenslust, wie das Bürgertum sie allein nie schaffen konnte. Die Fürstbischöfe in der prunkvollen Residenz bestimmten den Lebensrhythmus der Stadt. Die endlosen Saalreihen dieses Barockschlosses, die gerade geschnittenen Hecken und Schäferlauben des Parkes von Veitshöchheim brauchten Gesellschaften, die glänzend waren, um einen glänzenden Rahmen auszufüllen.

Noch heute spürt man in dieser Stadt eine Lebensfreude eigener Art. Die bauchigen Flgschen des Borbeutels allein können dies nicht ausmachen. Wenn in den Trinkstuben der Spitäler oder der Hofkellerei zum Steinwein das schwarze Brot gegessen wird, wenn sich die Gebundenheit lockert, dann wähnt man in einer der Zechstuben des siebzehnten Jahrhunderts zu sein, in der in bunten Röcken die „Renter" der Fürstbischöfe es ihren edlen Herren gleich zu tun suchten in der Kunst, das Leben auszukosten und schön sich zu gestalten.

*

Von Weimar ist der Schnellzug gekommen, über Thüringens Berge ist er ins Maintal hinabgestiegen, nun klettert er empor ins Frankenland und entläßt uns über eine kleine Nebenstrecke nach Rothenburg ob der Tauber. Rothenburg, das ist die dritte Station.

Wie weit sind wir vom Biedermeier Weimars, wie weit sind wir von dem Klassizismus des Empire, der Zierlichkeit des Rokoko, dem überschweren Schwung des Barock! Hier ist deutsches Mittelalter und deutsche Renaissance zugleich. Diese Renaissance hat nicht die große klassische Linie eines Bramante oder Palladio, dieser unter Verwendung gotischer Bestandteile entstandene Baustil ist national im besten Sinne des Wortes. Deshalb auch ist kein Mißklang zwischen der großartigen lebensstarken Renaissance-Front des Rathauses und der himmelstrebenden Erdenferne der gotischen Marienkirche. Nur merkt man den Renaissancebauten der Patrizierhäuser an, wie sehr sie im Lebensgefühl Befreiung nach der Enge der Gotik bedeuteten, wie der Blick ihrer Bewohner weiter wurde, wie diese breiten Fronten notwendig wurden um dem Humanismus jener Zeit Geltung zu verschaffen.

Eine verwunschene Stadt, in der jeder Stein Geschichte erzählt. In der Herrengasse, der breiten, östlichen Hauptstraße, die vom Markt nach dem Burggarten führt, muß sich jedes Haus schämen, in dem nicht ein deutscher König gewohnt hat. Hier wohnte Maximilian I., dort Ferdinand II., dort Karl V. eine Woche lang, so ist es in die Fronten der Häuser eingemeißelt. Und aus jenem Fenster rettete sich Melanchton über die Stadtmauer hinab ins Tauberthal.

Mächtig und stark wuchs das Bürgertum hinter den festen Mauern dieser Stadt, es fürchtete nicht Kaiser und Reich, aus Mut ward Uebermut, und als die Stadt dies dann durch Niederlage gegen äußere Feinde büßen mußte, ließ sie es den vergelten, der ihr die schönsten Bauten geschenkt hatte: Bürgermeister Toppler.

Man wird nachdenklich in dieser Stadt des Bürgermeisters Toppler und der Renaissancebauten, in der man zutiefst ins Mittelalter eingedrungen ist. Fest umgürtet liegt sie am Rande der Hochfläche „ob" des Taubertales, und es ist, als hätte die Zeit vor ihr und ihren festen Mauern halt gemacht. Hier ist wirklich einmal das Stundenglas nicht weitergelaufen

Sie leben in Rothenburg wie in einem Museum, jeder Einwohner ist ein Museumsdiener und der Apotheker in der stillen „Marienapotheke" müßte sich eigentlich wundern, wenn er nachts einmal herausgeklingelt wird. Ist das Haus nicht eigentlich nur dazu da, das malerische Gesamtbild des Marktes zu ergänzen? Und erblickt der Wirt zum „Roten Hahn" nicht seinen höchsten Stolz darin, daß Altbürgermeister Nusch, der gewaltige Trinker, vor Jahrhunderten in den Mauern seines Hauses geboren wurde?

War diese Fahrt über Weimar und Würzburg nach Rothenburg nicht wirklich eine Reise ins Mittelalter? Kann Kunstgeschichte die rückwärtige Entwicklung über Biedermeier, Empire, Barock und Rokoko und Renaissance zum Mittelalter besser lehren als diese drei Städte?

Man setze sich in einen D-Zug, der über Weimar nach Süden fährt und man hat einen Einblick in die deutsche Kunstgeschichte seit dem Mittelalter genommen. Man hat gewissermaßen und tatsächlich rückwärts ins Mittelalter gefahren. H. D.

In der italienischen Zeltstadt am Grunewald bei Berlin





Die Führeranwärter der Balilla von der „Academia Fascista del Foro Mussolini" haben das große Zeltlager auf dem Grunewaldsportplatz, das von der Hitler-Jugend mit allen Bequemlichkeiten ausgerüstet ist, bezogen und sich wohnlich eingerichtet. Rechts: Blick in eines der „Häuser" der italienischen Jugend. Links: Ehrenbezeugung mit präsentiertem Gewehr für den Lagerführer der weißen Zeltstadt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Zwei Mädel allein in der Wildnis

Warum vermehren sich die Fische in Nord-Rhodesia nicht mehr?

Eine ungewöhnliche Expedition.

Die Eingeborenen in Nord-Rhodesia leben zumeist vom Fischfang. Nicht etwa, daß sie die gefangenen Fische verkauften. Nein, in Nord-Rhodesia ist der Handelsverkehr noch wenig ausgebildet. Die Eingeborenen betrachten die Fische als ihr Hauptnahrungsmittel.

Seit einiger Zeit waren den Behörden jedoch Gerüchte zu Ohren gekommen, daß der Fischbestand in den Seen Nord-Rhodesias stark abgenommen hätte. Wenn diese Entwicklung weiter ging, so stand zu befürchten, daß die eingeborenen Stämme dieser Gebiete eines Tages erhebliche Schwierigkeiten bei der Beschaffung ihres Hauptnahrungsmittels haben würden.

Wodurch der Fischmangel entstanden war, ließ sich schwer sagen. Man hätte zu diesem Zweck einmal eine Expedition in die Wildnis unternehmen müssen, um an Ort und Stelle die Gründe für das große Fischsterben und für die mangelnde Vermehrung des Fischnachwuchses zu untersuchen. Da es sich aber bei den Seengebieten in Nord-Rhodesia zumeist um wenig erforschtes Gebiet handelte, fand sich zunächst niemand, der bereit war, nur zum Studium des Fischlebens eine so gewagte Expedition zu unternehmen.

Zwei Mädchen starten in unerforschtes Gebiet.

Zwei Studentinnen, Kate Ricardo und Janet Owen, die ebenfalls von den geheimnisvollen Vorgängen unter den Fischbeständen der nordrhodesischen Seen erfuhren, faßten eines Tages den tollkühnen Entschluß, das zu wagen, wozu sich die Männer nicht bereit fanden: einen Vorstoß in die unerforschten Gebiete, um bei dieser Gelegenheit zugleich die Frage der unbedingt nötigen Fischvermehrung zu studieren. Die wissenschaftlichen Voraussetzungen waren bei ihnen vorhanden. Sie taten noch ein übriges, indem sie sich vor Antritt der Expedition alles nur erreichbare theretische Material über die Lebensbedingungen der Fische in den nordrhodesischen Seen verschafften.

Weitaus schwieriger war natürlich die Vorbereitung der eigentlichen Expedition. Die Mädel waren sich darüber klar, daß sie einem gefährlichen Abenteuer entgegengingen. Aber das alles konnte sie nicht abschrecken. Sie besorgten sich alles, was zu einem solchen Unternehmen gehörte, und vergaßen vor allem auch nicht, sich ausreichend mit Schußwaffen zu versehen.

Dann brachen sie eines Tages auf, zwei Mädel allein zu einer Fahrt ins Ungewisse . . .!

Auge in Auge mit Löwen und Tigern.

Nachdem sie die Zonen der europäischen Zivilisation endgültig verlassen hatten, begann für sie der weitaus schwierigste Teil des Unternehmens. Mit unerhörter Zähigkeit bahnten sie sich ihren Weg durch die Wildnis und den Busch. Tagelang streiften sie durch Gebiete, die keine menschliche Ansiedlung aufwiesen. Des Nachts lagen die Gewehre stets griffbereit neben ihnen.

Mehr als einmal standen sie Auge in Auge mit den Bestien der Wildnis. Mehr als einmal galt es, ruhig Blut zu bewahren, und eine ruhige Hand zu behalten, wenn sich der Gewehrlauf auf die Lichter eines heutehungrigen Löwen oder Tigers richtete.

So erreichten sie schließlich die nordrhodesischen Seen und konnten hier zum Erstaunen der Eingeborenen ihre wissenschaftlichen Untersuchungen über den Fischbestand vornehmen. Es war eine schwierige und anstrengende Arbeit, die selbstverständlich dadurch erschwert wurde, daß sie hier fern jeder menschlichen Zivilisation lebten und in der ständigen Ungewißheit, ob die Eingeborenen wohl ihre Absichten respektierten. Sie überstanden auch diese Gefahr, und nachdem sie ihre Untersuchungen zu einem gewissen Abschluß gebracht hatten, machten sie sich auf dem Rückmarsch.

Heimkehr nur eine Ruhepause.

Diesmal hatten sie es nicht ganz so schwer. Ein Eingeborenenhäuptling hatte den beiden Mädchen einen alten Wagen zum Geschenk gemacht, auf dem sie nun ihr umfangreiches Gepäck transportieren konnten Es war zwar keine Kleinigkeit, diesen Wagen durch den Busch zu schleppen. Aber er bot wenigstens nachts einen notdürftigen Schutz gegen die Gefahren des afrikanischen Busches. Sie erreichten glücklich wieder die Zone der Zivilisation, die sie vor mehr als 10 Monaten verlassen hatten!

Selbstverständlich wurde den beiden tapferen Mädels ein begeisterter Empfang zuteil, zumal die wissenschaftliche Ausbeute ihrer gefahrvollen Expedition so groß war, daß bedeutende wissenschaftliche Institute und Museen sich alsbald drum bemühten. Die beiden Studentinnen, die heute im 24. Lebensjahre stehen, haben sich durch die bestehenden Abenteuer und Gefahren nicht abschrecken lassen: sie verkünden vielmehr, daß sie demnächst eine neue Expedition in die unerforschte Wildnis zu unternehmen gedächten!

Lacht Euch Laune!

Rat.

„Er kennt mich noch gar nicht und will mich heiraten!"

„Nimm ihn . . . ehe er dich kennen lernt!"

(„Fliegende Blätter")

Die Freundin.

Der junge Mann: „Ihre Freundin ist wirklich schön wie ein Bild!"

Die junge Dame: „Ja! Alles Handmalerei!"

(„Neue J. Z.")

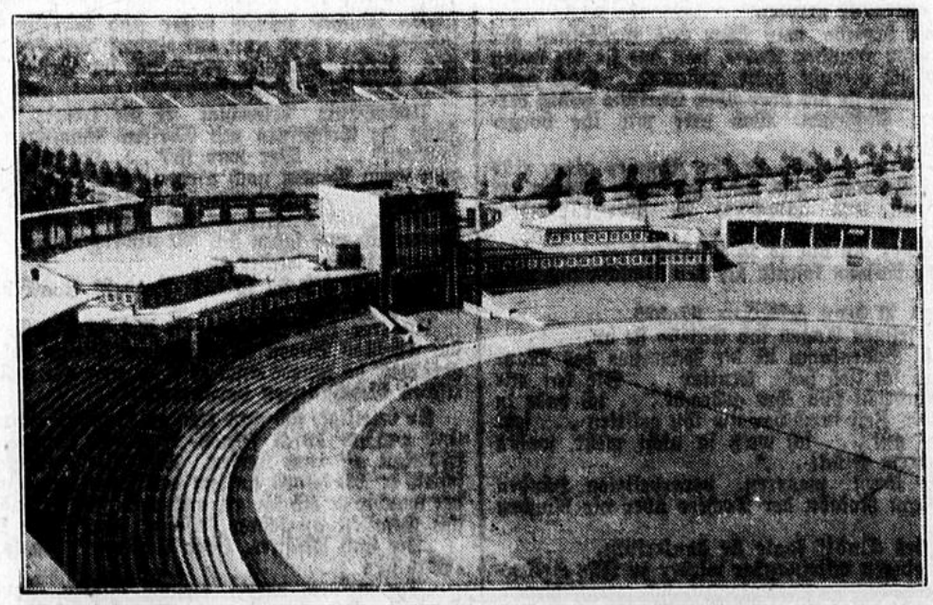
Seine Auffassung.

Lehrer: „Sage mir, wann ist die richtige Zeit, die Aepfel abzupflücken?'

Schüler: „Wenn die Hunde angebunden sind."

(„Neue J. Z.")

Die Feststätten für das Deutsche Sängerbundesfest fertiggestellt



In Breslau beginnt Ende Juli das 12. Deutsche Sängerbundesfest, das viele Tausende von Sängern aus allen deutschsprachigen Gebieten vereinigen wird. Für die großen Veranstaltungen wurden soeben die Feststätten in Breslau fertiggestellt. Unser Bild zeigt im Vordergrund die Schlesier-Kampfbahn des Hermann Göring-Stadions, dahinter die Friesenwiese, das Aufmarschgelände der 500 000; ganz im Hintergrund rechts die Kuppel der Jahrhunderthalle.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(1. Fortsetzung.)

„Stage mother" nennt der Schlagzeugmann Beppo von Pollinger, der stolz auf seine gute Schulbildung ist, die kleine Lore. Es ist etwas daran, denn wenn Lore Glant auch erst zwanzig Lenze zählt und ein junges, frisches Mädchen ist, ihren „Jungs" gegenüber hat sie etwas Mütterliches. Die „Jungs", das sind alle Mitglieder der Kapelle, Silvester Begas einbegriffen. Lore Glant hat in diesen drei Jahren ihren Bruder begleitet, wohin immer das Engagement die Kapelle verschlug. Sie hat ihre Jungs bemuttert und umhegt, ist Vertraute, Schwester, Beraterin, Wirtschaftsführerin gewesen, ohne irgend jemand zu bevorzugen oder zu vernachlässigen. Sie hat die Gabe, ebenso ernst mit einem der „Jungs" das in Unordnung geratene Budget zu beraten, wie nach vollbrachtem Tagewerk in einer Kneipe zu sitzen, fröhlich zu sein mit den Fröhlichen und die erregten Nerven zur Ruhe zu bringen. Lore Glant ist ebenso weit entfernt vom Muckertum und von jeder Prüderei wie von kokettem Wesen. Vor allem aber hat sie Herz und Mund auf dem rechten Fleck, findet immer und in allen Lagen den rechten Ton und das richtige Wort. Wer von der Kapelle Begas etwas auf dem Herzen hat, sei es lustig oder traurig, der geht zu Lore Glant.

„Du hast heute schlecht gespielt, Hans," sagte Lore, nachdem sie die Worte Silvesters ein wenig in ihrem hellen Köpfchen hin und her gewälzt hat. Hans Böge wühlt heftig in seinen Noten.

„Davon verstehst du nichts, Lore!"

„Von eurer Musik nichts," lacht das Mädchen. „Aber das macht, bitte, fast gar nichts. Ich habe gesehen, wie du dauernd mit den Augen geblinkert hast. Dabei kann keiner richtig spielen."

Silvester Begas sieht hastig auf seine Uhr. „Sag uns jetzt lieber, ob du einen Rat weißt, Lore!"

„Natürlich helf ich euch. Hans Böge hats zwar nicht verdient, aber — damit das Konzert nicht darunter leidet. Wo sitzt die Dame?"

„Zweite Parkettreihe", sagt Hans, hoffnungsfroh den Kopf hebend. „Sie heißt Madame Kerth, sehr blond, groß, schmal, etwa — hm — nach ihrer eigenen Angabe, fünfunddreißig Jahre alt."

„Die mit dem schwarz-weißen Komplet?"

„Ja."

„Dann weiß ich Bescheid. Sie ist sehr geschmackvoll angezogen. Man kann dir gratulieren, Hans."

„Geh zum . . ."

„Zur — heißt es, Hans. Zur Madame Kerth gehe ich."

Silvester Begas nimmt die Hände aus den Taschen und knackt mit den Gelenken. „Was willst du machen, Lore?"

„Jedenfalls dafür sorgen, daß Madame den Saal verläßt. Wie, das wird sich finden. Weiß ich selbst noch nicht. Aber es wird sich schon geben."

Die Klingel schrillt. Silvester Begas gibt seinem Cellisten einen Stoß in die Rippen. „Los, Mensch. Und nimm dich gefälligst zusammen. Lore wirds schon machen."

„Lore wirds machen." Hans Böge klammert sich, während er seinen Platz einnimmt, krampfhaft an diesen Gedanken, obwohl es ihm unmöglich erscheint, daß Lore Glant in diesem Falle etwas ausrichten kann. Noch sitzt Yvonne Kerth steif und mit verkniffenem Gesicht da unten auf ihrem Platz. Noch hat die Musik nicht begonnen. Noch suchen da unten die Nachzügler geräuschvoll ihre Plätze. Da — Hans Böges Augen werden ganz rund vor Spannung — einer der Platzanweiser ist an Madame Kerth herangetreten, flüstert ihr etwas zu. Madame Kerth scheint erst erstaunt, dann beruhigt. Sie wechselt ein paar Worte mit dem neben ihr sitzenden Herrn, erhebt sich — wahrhaftig, sie geht! Alle guten Geister seien gepriesen, sie geht wirklich! Der dicke Herr neben ihr ebenfalls!

Musik! Hans Böges Bogen streicht weich und zärtlich über die Saiten. Silvester Begas braucht nicht mehr zu ihm hinzusehen. Der Bann ist gebrochen. Hans Böge spielt eingebend wie sonst. Nur eine leise, leise Frage ist in ihm zurückgeblieben, eine Frage, die seine Augen öfter als sonst abwärts in den Zuhörerraum gleiten läßt. Ob sie wiederkommen wird?

Schluß. Beifallsstürme. Blumen, Verneigungen. Die Zuhörer jubeln und verlangen stürmisch eine Zugabe. Silvester Begas muß mit seinen Leuten noch einmal herein. Zwischen Bühne und Kulisse steckt ein Angestellter des Konzerthauses Hans Böge einen Zettel zu. Während drinnen der Beifall nach Silvester Begas ruft, liest Hans hastig die hingekritzelten Bleistiftzeilen. Sein Kapellmeister schaut ihm dabei lächelnd über die Schulter.

„Beschäftige Madame, damit sie Dich nicht am Bahnhof erwischt. Sag Harry, daß ich morgen nachkomme, falls ich selber den Zug nicht mehr erreichen kann. Lore."

Strahlend nimmt Hans Böge seinen Platz ein, faßt mit kosender Hand sein Instrument. Silvester Begas, vom Beifall umrandet, muß sich immer wieder verneigen. Dann ein Umwenden, ein leise hingeworfenes Wort an die Getreuen — die Geigen setzen ein, nach dem klassischen Programm ein schlichtes deutsches Volkslied. Die Geigen beherrschen Bühne und Saal. Die Kapelle Begas aber summt unhörbar zu dem bekannten Volkslied vor sich hin einen etwas variierten Text, den jeder von ihnen längst kennt:

„Am Brunnen sitzt die Lore . . ."

Es ist keine Verhöhnung des schönen Liedes, denn die Geigen klingen nur noch zärtlicher und sehnsüchtiger dabei, und zart und sehnsuchtsvoll sind auch die Gedanken, die sie begleiten.

„Unsere Lore!"

*

Vier Minuten vor Abgang. Die Musiker spähen, aufgeregt sich um die Abteilfenster drängend, den Bahnsteig entlang. Ob sie noch kommt? Die schwere D-Zug-Lokomotive schnaubt und prustet schon. Umarmungen, Küsse, lustige Abschiedsworte ringsum. „Bier, belegte Brötchen, Obst, Schokolade!" — Einsteigen!" Die Zugbeamten schließen die Türen. Aus seinem Büro tritt der Mann mit dem Befehlsstab. Da flitzt es heran durch die Sperre, ein wehender, beigefarbener Mantel, ein keck aufs Ohr gestülptes Hütchen.

„Lore! Hierher, Lore!"

Lore Glant sieht sich eine Sekunde suchend um, findet die Rufenden, Winkenden, hastet den Zug entlang. Der Stationsvorsteher hebt den Stab. Tür aufgestoßen! Sechs, acht Hände ziehen Lore hinein, führen sie im Triumph zu den beiden belegten Abteilen. Atemlos, erschöpft läßt sie sich auf den Sitz fallen. Ihre Augen strahlen und lachen die „Jungs" an.

„Uff! Abgehängt! Was bin ich, Kinder?"

„Unsere Lore!" lacht und jubelt es lärmend um sie, während der Zug aus der Halle gleitet.

2.

Ganz abgesehen davon, daß die Kapelle Begas Schlafwagen als einen unnötigen Luxus betrachtet, es denkt niemand daran diese nächtliche Bahnfahrt zu verschlafen. Musiker sind nun einmal Nachteulen. Der Beruf zwingt sie meist, bis ein Uhr nachts zu spielen und dann — na ja, dann will man gern noch ein oder zwei Stündchen „zivil" beisammen sitzen in irgendeiner soliden, billigen Bierkneipe. Kein Wunder, daß man unter den Menschen dieses Berufs wenig Frühaufsteher findet.

Die Lichter von Wittenberge flitzen bereits draußen vorbei, und immer noch sind die beiden von der Kapelle Begas belegten Abteile voller Lärm und Lachen. Lore Glant weigert sich hartnäckig, zu erzählen, wie sie es angestellt hat, die liebeswütige Dame aus Brüssel abzuhalftern.

„Geschäftsgeheimnis," lacht sie, als die „Jungs" zum fünfundsiebzigsten Male in sie dringen, einen ausführlichen Bericht vom Stapel zu lassen. „Aber so viel will ich euch verraten: Ich hatte einen Bundesgenossen dabei. Der wohlproportionierte Herr, der sie begleitete — Delorme oder so ähnlich nennt er sich — war ganz konsterniert, als er erfuhr, was Madame im Berliner Konzerthaus zu bestellen hatte. Er sekundierte mir mit Begeisterung, und ich glaube, Madame selber legte einen Wert darauf, ihm zu beweisen, das Hans Böge ihr nicht so unentbehrlich sei."

„Das walte Gott," seufzt Hans Böge herzlich. Lore blitzt ihn herausfordernd an.

„Dir wünsche ich noch eine ganz andere Frau als Madame Kerth, die vielleicht ein bißchen verdreht, aber sonst ganz passabel ist! So eine, die eine Hand hat wie der Dönhoffplatz, die dich am Schlafittchen kriegen und schütteln kann. Eine, die dich an der Strippe hält, die jeden Abend mit dem Punktroller hinter der Tür steht wenn du eine halbe Stunde zu spät heimkommst, eine, die . ."

„Kurz — ne Schwester von Auguste Erlenkamp!"

Die „Jungs" lachten schallend dem Zwischenruf, und blinzeln dem Klavierspieler Erlenkamp zu, der außerhalb seines Berufs immer ein Gesicht macht, als wollte er irgend jemand totschlagen. Es ist allgemein bekannt, daß seine Frau, die würdige Auguste Erlenkamp, ein richtiges Hauskreuz ist. Auch Lore lacht mit, wendet sich aber dann gleich wieder hitzig an den sorglos grinsenden Hans Böge.

„Ich kann doch nichts dafür," verteidigt der sich. „Die gute Yvonne läuft mir . . ."

„Ach was, ich rede gar nicht von der Belgierin! Bei dir ist ja immer ein halbes Dutzend Mädels im Fahrwasser! Du weißt ja nie, ob dich die Louise in der Charlottenstraße erwartet oder umgekehrt, und wenn man dir zu nahe kommt, stinkst du wie ein Moschusochse! Von all den rosa Briefchen, die du in den Taschen hast! Pfui Deubel! Geh in dich, Hans, und bessere dich! Oder heirate in Gottes Namen! Ich habe dir zum letzten Mal geholfen, darauf kannst du sämtliche Gifte nehmen!"

„Bravo, Lore! Gib ihm Saures!"

„Ach, Quatsch! Es verlohnt sich ja nicht. Ich rede lieber gar nicht mehr mit dem Herrn." Lore wirft Hans Böge noch einen vernichtenden Blick zu und sieht sich im Abteil um. „Wo ist denn Kellner?"

„Sitzt allein nebenan und komponiert: Abrahams letzter Seufzer, Opernmusik mit achtundzwanzig Fagotten!"

„Dann gehe ich rüber zu ihm. Laßt mich mal durch!"

Lore entwindet sich der lustigen Gesellschaft und findet wirklich im Nebenabteil mutterseelenallein den Meister des Saxophons, Urban Kellner, der stumm und gedankenschwer den Kopf in die Hand stützt. Urban Kellner leidet schwer unter der Last des Lebens. Schon der Name allein, den sein Vater ihm auf den Weg gegeben hat, quält ihn. Kommt er mal in ein Lokal, wo die Kameraden sitzen, so brüllen ihm jedesmal ein halbes Dutzend Kehlen entgegen: „Kellner! Zahlen!" Der Witz ist abgestanden, aber unsterblich in der Kapelle Begas. Und Urban Kellner fährt jedesmal ein Schrecken in die Glieder, wenn er unvermutet den befehlenden Ruf hört. Denn zu wirtschaften versteht er nun einmal nicht, und unbezahlte Rechnungen hängen immer wie Damoklesschwerter um sein Haupt. Doch das ist das wenigste. Viel quälender und bitterer sind die Schatten, die seine Seele umdüstern. Urban Kellner ist ein anerkannter Meister seines Instruments, ein Künstler von Gottes Gnaden. Alle, auch Silvester Begas erkennen das an. Er selber aber träumt von viel höheren Dingen. Urban Kellner ist davon überzeugt, daß in ihm ein Beethoven oder doch zum mindesten ein Strauß schlummert. Sein Hirn steckt voller Kompositionen. Wenn man nur Zeit hätte, sie zu Papier zu bringen! Die Kameraden lachen gutmütig darüber. Selbst Silvester Begas hat eine Sinfonie, die er einmal in Schmerz und Nöten geboren und die er seinem Kapellmeister vorgelegt hat, nur kurz betrachtet und die Brauen hochgezogen. Nun ja, mag sein, daß die Sinfonie nicht ganz wohlgelungen war. Man kann nicht arbeiten, wenn man Abend für Abend in einem Hotelsaal spielt und bei Tage dann todmüde ist. Die Kameraden sind gewiß gute Kerle, aber das Höchste, das Beste verstehen sie nun einmal nicht. Urban Kellner ist dankbar, daß Lore da ist. Lore Glant versteht es, ihm ernst und ruhig zuzuhören, wenn er von seinen Träumen spricht. Sie macht keine billigen Witze darüber, sondern bemüht sich wenigstens, ihn zu verstehen, und mit ihm zu sprechen.

Auch jetzt nickt er ihr dankbar zu, als sie die Abteiltür hinter sich zuzieht und sich ohne Umstände neben ihn setzt.

„Störe ich, Kellner? Wieder in höheren Regionen?"

Der zukünftige Musikheros schüttelt den Kopf. „Ich versuche es, Lore, aber es will nicht gehen. Es geht überhaupt nicht, so lange ich bei der Kapelle bin."

„So lange . . .?" Lore erschrickt. „Was soll das heißen? Du willst doch nicht etwa fort von uns?"

„Es wäre das beste," sagt Urban Kellner nachdenklich. „Sieh, Lore, Silvester Begas ist sicherlich ein tüchtiger Musiker . . ."

„Ach nee! Du merkst auch alles!"

„Und die anderen auch," fährt Kellner fort, ohne den Einwurf zu beachten. „Wir sind beliebt, eine Kapelle, die sich sehen lassen kann. Ich bin sogar überzeugt, Silvester Begas könnte sich ruhig mit Barnabas von Geczy oder Johst messen. Aber es ist doch nicht das Richtige für mich. Ich gehöre hinter den Schreibtisch, ans Notenpult, und dann . . ." Urban Kellners Augen glänzten — „. . . dann in die Philharmonie oder — die Oper! Hier ersticke ich und mit mir all das Ungeborene, das in mir gärt und pocht!" (Fortsetzung folgt.)

Sprödes Haar? Ebenso wie gespaltene Haarspitzen und Schinnen oft eine Folge der Kopfwäsche mit scharfen Waschmitteln. Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Ihr Haar so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit

SCHWARZKOPF

Gegen sprödes Haar besonders zu empfehlen: Schwarzkopf-Schaumpon Sorte Kamille zu 20 Pf. Schwarzkopf-Extra-Zart mit Kräuterbad zu 30 Pf.

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(22. Fortsetzung.)

Worte voll trunkener Freude stammelte sie; sie wußte nicht, was sie sagen sollte in dem Jubel dieses Augenblickes, der ihr Erlösung von schwerem Leid brachte.

Sie schmiegte sich an Ilse Hollenkamp an und sah mit glänzenden Augen zu ihr empor.

„Wie soll ich Ihnen danken!" sprach sie.

Da beugte sich Ilse zu ihr hinab und küßte sie.

Als bald darauf Frau Rojahn zurückkehrte, saßen die beiden Mädchen eng aneinander gelehnt auf dem Sofa. Christas Wangen waren in freudiger Erregung gerötet.

Frau Rojahn war über das Erscheinen der vornehmen fremden Dame, von der sie bis dahin noch nichts gewußt hatte, erstaunt. Noch mehr verwunderte sie sich aber über Christas völlig verändertes Aussehen. Was war mit ihr vorgegangen? . . .

Als Frau Rojahn in ihr Zimmer ging, eilte Christa ihr nach. Sie warf sich ihrer Mutter an die Brust und stammelte in überströmendem Jubel:

„Mutter, ich bin ja so glücklich!"

Frau Rojahn konnte sich den Umschwung nicht erklären.

„Was ist denn geschehen, Kind?"

Aus seligen Augen sah Christa sie an.

„Ilse Hollenkamp ist die Schwester des Mannes, den ich lieb habe, Mutter . . . Sie hat mir gute Nachricht von ihm gebracht . . . ich habe in der letzten Zeit furchtbar um ihn gelitten . . . jetzt ist alles gut . . . ich weiß ja nicht mehr, wohin mit meinem Glück! . . ."

Mit ihren mageren, verarbeiteten Händen strich Frau Rojahn der Tochter über die blonden Haare.

„Liebes Kind!" sagte sie dankerfüllt.

Sie gingen miteinander wieder zu Ilse Hollenkamp hinüber. Diese wollte sich verabschieden, aber Christa ließ sie noch nicht gehen.

„Ich habe dich ja noch so viel zu fragen!" sagte sie.

Ilse lächelte.

„Weißt du noch immer nicht alles, was du wissen willst?"

„Noch lange nicht!" antwortete Christa fröhlich.

Frau Rojahn lud Ilse Hollenkamp ein, mit ihnen zu Abend zu speisen; Ilse, die sich bei diesen einfachen Menschen sehr wohl fühlte, nahm gerne an.

Während sie aßen, erschien Franz Ungerer. Er wollte, als er sah, daß Besuch da war, sogleich wieder gehen, aber Christa bat den Musiker, zu bleiben.

„Du mußt doch meine Freundin Ilse kennenlernen!" sagte sie und nötigte Ungerer, an Ilses Seite Platz zu nehmen.

Auch Franz Ungerer fiel sogleich die Veränderung in Christas Wesen auf. War sie nicht in den letzten Wochen immer stiller und trauriger geworden? . . . Und nun auf einmal diese Fröhlichkeit, dieser glückliche Ausdruck im Gesicht! . . . Was war da geschehen? . . .

Unauffällig betrachtet er die fremde Dame. Hing ihr Erscheinen mit Christas Wandlung zusammen? . . . Wer war sie? . . . Er hatte vordem ihren Namen noch niemals von Christa nennen hören . . . Und nun sprachen die beiden miteinander, als kennten sie sich schon lange . . . sie duzten sich und sahen sich mit unverkennbarer Zuneigung immer wieder an . . .

„Warum bist du so still, Franz?" fragte plötzlich Christa.

Ungerer fuhr aus seinem Gedanken auf. Er sah Christas Augen in glücklichem Glanze auf sich gerichtet; da wurde auch er froh, und alle grüblerischen Erwägungen verstummten.

Er beteiligte sich nun rege an der Unterhaltung und brachte durch seinen trockenen Humor die Mädchen oft zum Lachen. Mit Ilse Hollenkamp schien er sich schnell gut zu verstehen; immer wieder wandte er sich ihr zu, und auch Ilse hatte sichtlich Gefallen an seiner frischen, natürlichen Art.

„Sie sind Musiker, Herr Ungerer?" fragte sie. „Pianist?"

„Sie meinen wegen meiner langen Klavierfinger? Allerdings! In der Hauptsache aber beschäftige ich mich damit, unmusikalischen Leuten sogenannte Kunst einzubläuen!"

Christa widersprach.

„Tue nur nicht so bescheiden, Franz! Und deine Kompositionen? Sind sie vielleicht nicht der Rede wert?"

Er lachte.

„Wie man es nimmt! Vorerst gibt aber die andere Beschäftigung das tägliche Brot!" Er wurde plötzlich ernst: „Das Klingler-Quartett wird mein Streichquartett demnächst in Berlin spielen. Heute habe ich die Nachricht erhalten. Das ist eigentlich der Grund, warum ich zu dir gekommen bin, Christa! Ich wollte dir die Neuigkeit sogleich mitteilen!"

Christa streckte Ungerer beide Hände entgegen.

„Das ist ja ein großer Erfolg, Franz! Ich gratuliere dir!"

Und Ilse Hollenkamp sprach rasch:

„In Berlin wird ihr Quartett gespielt? Da werde ich unter allen Umständen in das Konzert gehen!"

„Das freut mich!" antwortete Ungerer und sah Ilse Hollenkamp dankbar an.

Er erzählte dann noch, daß, wenn sein Werk in Berlin Erfolg habe, das Klingler-Quartett es auch an anderen Orten spielen würde.

„Damit wäre ein Anfang gemacht!" schloß er. „Hoffentlich klappt die Sache in Berlin!"

„Und wenn du dann erst mit deiner Sinfonie herauskommst, Franz," meinte Christa Rojahn, „und mit deinen Liedern, bist du bald ein berühmter Mann!"

Er wehrte ab.

„Damit hat es noch gute Weile, Christa! Da muß ich vorher noch vieles lernen und arbeiten! Aber einmal werde ich es schon schaffen!

In seinen Augen war ein stahlharter Glanz getreten. Eine starke Willenskraft sprühte aus ihm. Ilse Hollenkamp fühlte sich seltsam zu ihm hingezogen. Sie sah ihn lange an, dann sagte sie:

„Ist es unbescheiden von mir, Herr Ungerer, wenn ich Sie bitte, mir einmal etwas aus Ihren Kompositionen vorzuspielen?

Ein lustiges, übermütiges Thema perlte über die Tasten. Etwas Unbekümmertes war in den Tönen, die sich um eine frische, kecke Melodie rankten.

Nun begann Ungerer, das Thema zu variieren. In immer neuer Gestalt erschien es. Die Töne schienen zu kichern und zu lachen; es rauschte und jauchzte aus dem Klavier. Immer reicher, farbiger wurde die Musik. Etwas Hinreißendes war in ihr. Mit einer prächtigen, leidenschaftlich aufgetürmten Fuge schloß das Stück.

Andachtsvoll hatte Ilse Hollenkamp dem Spiel des Musikers gelauscht. Sie stand wie unter einem starken Banne. Von jeher liebte sie die Musik leidenschaftlich, und da sie ein gutes Urteil in musikalischen Dingen besaß, wußte sie, daß das, was sie soeben vernommen hatte, die Schöpfung eines begnadeten Künstlers war. Bis ins Innerste war sie von der Musik aufgewühlt, die bei aller kecken Lustigkeit und scherzenden Außenseite doch so viel Tiefe und Verinnerlichung in sich barg. Und diese Meisterschaft der Gestaltung! . . Wer hätte sie dem bescheidenen Musiker zugetraut! . . .

Ungerer war vom Klavier aufgestanden. Christa Rojahn sagte begeistert:

„Das war wieder herrlich, Franz! . . . Was war es denn? Ich habe es bisher noch nicht von dir gehört."

Er fuhr sich durch die langen Haare.

„Es ist das Allerneueste! Variationen über ein lustiges Thema! Ich habe sie in den letzten Wochen geschrieben.

Er ließ seine Finger nochmals spielerisch über die Tasten gleiten.

„Auf dem Klavier klingt es allerdings nicht recht," sagte er dann. „Da fehlen die Farben! Ich schreibe es für große Orchester. Das muß klingen, verstehst du, Christa!"

Er ging zum Tische zurück. Da sah er Ilse Hollenkamps Augen in leuchtendem Glanze auf sich gerichtet. Sie reichte ihm die Hand und sprach schlicht:

„Ich danke Ihnen!"

Ungestüm erwiderte er den Dank ihrer Hand. Ihm war mit einem Male so froh zumute! Er hätte am liebsten einen Jauchzer ausgestoßen.

Gleich darauf erhob sich Ilse Hollenkamp.

„Willst du schon gehen?" fragte Christa Rojahn.

„Es ist schon spät. Ich komme ja morgen wieder zu dir!"

Christa wandte sich an Franz Ungerer.

„Würdest du Ilse bis zu ihrem Hotel begleiten."

„Gerne!"

Ilse Hollenkamp verabschiedete sich herzlich von Frau Rojahn. Die beiden jungen Mädchen küßten sich. Christa begleitete Ilse und Ungerer hinaus. Als die beiden schon die Treppe hinabgestiegen, wandte Ilse Hollenkamp sich nochmals zurück.

„Soll ich heute abend noch an Peter schreiben?"

Christas Antlitz leuchtete in seliger Freude.

„Ich werde ihm nachher selbst schreiben!" antwortete sie froh.

Franz Ungerer stutzte.

Peter! . . . Lag hier des Rätsels Lösung für Christas seltsame Veränderung? . . . Hieß so der Mann, den Christa liebte? . . . Ganz leise regte sich in ihm ein schmerzliches Gefühl.

Ungerer warf den Kopf zurück. Schluß damit! Die Hauptsache ist, daß Christa glücklich ist!

(Fortsetzung folgt.)

Erster Reichslehrgang für pressefachliche Fortbildung

Eröffnung durch den Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß.

DNB **Berlin,** 16 Juni (Drahtb.) Im Haus der deutschen Presse im Tiergarten wurde Mittwoch nachmittag der erste Reichslehrgang für pressefachliche Fortbildung durch seinen Leiter, Hauptmann Weiß eröffnet. Es nehmen an diesem Lehrgang, der die vom Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin früher veranstalteten Fortbildungskurse weiterführt, und sich auf einen Zeitraum von zehn Tagen erstreckt, fast 200 aus dem ganzen Reich kommende Schriftleiter und Verleger von Zeitungen Zeitschriften, Nachrichtenbüros und Korrespondenzen teil. Viele Fachvorträge führender Männer der Partei, des Staates und der Presse selbst über alle einschlägigen Wissens- und Arbeitsgebiete finden ihre Ergänzung durch die Besichtigung von Einrichtungen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Reichshauptstadt. Die Teilnehmer sind in eine „allgemeine Arbeitsgruppe" zusammengefaßt und nehmen im übrigen wahlweise an einer der vier anderen Arbeitsgruppen teil.

Empfangsabend im Haus der Deutschen Presse

Reichsminister Dr. Goebbels bei den Teilnehmern des Lehrganges für Pressefachliche Fortbildung.

DNB **Berlin,** 16. Juni (Drahtb.) Für die Teilnehmer am ersten Lehrgang für pressefachliche Fortbildung veranstaltete der Reichsverband der Deutschen Presse anschließend an die Eröffnungssitzung am Mittwoch einen Empfangsabend. Die Kursusteilnehmer waren im Haus der Deutschen Presse am Tiergarten lange Zeit in Geselligkeit mit zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Presse, unter denen man Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die führenden Männer des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger und des Reichsverbandes der Deutschen Zeitschriftenverleger, sowie viele Verleger und Hauptschriftleiter sah, vereinigt. Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, SA-Gruppenführer Weiß, hieß die Lehrgangsteilnehmer aufs herzlichste willkommen. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß aus diesem und den folgenden Kursen im Laufe der Zeit eine Einrichtung werden möge, die dazu berufen sei, in das Erziehungswesen des Reichsverbandes ein System zu bringen, das einen dauernden Nutzen für die Presse verspricht.

Die Teilnehmer begrüßten dann im Laufe des Abends eintreffenden Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, einen überaus herzlichen Empfang. Der Minister nahm alsbald Gelegenheit, in einer längeren Ansprache grundsätzliche Fragen der Pressearbeit zu berühren.

Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" verlängert

bis 27. Juni

DNB **Berlin,** 16. Juni (Drahtb.) Das ungewöhnlich große Interesse, das die Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" bei der gesamten deutschen Bevölkerung gefunden hat, und der immer noch steigende Besucherzustrom aus dem ganzen Reich haben die Ausstellungsleitung veranlaßt, diese einzigartige Leistungsschau des Nationalsozialismus am Kaiserdamm in Berlin **um eine Woche bis einschließlich Sonntag, den 27. Juni, zu verlängern.**

Damit ist auch denen, die in dieser Zeit der beginnenden Hochsaison der deutschen Bade- und Kurorte über Berlin in die Sommerfrische fahren, die Gelegenheit geboten, die große Reichsausstellung zu besichtigen. KdF-Sonderzüge werden auch in der Verlängerungswoche aus allen Gauen nach Berlin fahren. Auskunft darüber erteilen alle KdF-Stellen.

Reichsmittel für Kinderheilfürsorge

DNB **Berlin,** 15. Juni. (Drahtb.) Wie in den letzten Jahren, hat auch dieses Jahr der Reichs- und Preußische Arbeitsminister den Ländern beträchtliche Mittel zur Durchführung der Kinderheilfürsorge zur Verfügung gestellt. Es handelt sich hierbei um Kuren, die hilfsbedürftigen Kriegerwaisen, Kindern von Kriegsbeschädigten und von Sozialversicherten ermöglicht werden. Die Durchführung der Kuren geschieht im Einvernehmen mit den Ländern durch die Reichszentrale „Landaufenthalt für Stadtkinder e. V." in der Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt.

Ein weiterer Toter vom „Rau III" geborgen

DNB **Wesermünde,** 16. Juni (Drahtb.) Von einem Fischer aus Geestemünde, der auf der Außenweser seinem Fanggeschäft nachging, wurde ein weiterer Toter des Walfangbootes „Rau III" geborgen. Es handelt sich um den Ingenieur Robert Voß aus Hamburg.

Der bunte Tag

Großer Waldbrand am Ristfeuchthorn

Feuerwehr und Wehrmacht kämpfen gegen das zerstörende Element

DNB **Bad Reichenhall,** 16. Juni (Drahtb.) Am Wochenende war auf dem Ristfeuchthorn bei Bad Reichenhall ein Waldbrand ausgebrochen. Vermutlich hatte der Blitz eingeschlagen und einige Stauden zum Brennen gebracht, die aber von den Bauern gelöscht wurden. Durch die heiße Witterung am Sonntag entzündete sich der Brandherd wieder, und am Nachmittag hatte das Feuer eine ziemliche Ausdehnung erreicht, so daß die Feuerwehren der Umgebung herangezogen werden mußten, die das Feuer am Abend eindämmten. Unter der Einwirkung der Hitze begann es am Montag vormittag neuerdings aufzuflackern und dehnte sich von da ab mit großer Schnelligkeit aus. Es griff in den benachbarten Wald über und erfaßte den Baumbestand und das durch die Hitze der letzten Woche ausgedörrte Holz. Die alarmierten Feuerwehren aus Bad Reichenhall und den anliegenden Orten sowie ein Heerestruppenteil bekämpften bis in die späten Nachtstunden hinein das zerstörende Element, bis der heißersehnte Regen zu Hilfe kam und im Verein mit aufopfernder Menschenkraft die sengende Glut zum Verlöschen brachte.

Schwere Explosionen in einer schottischen Sprengstoff-Fabrik

Drei Tote, zwei Schwerverletzte

DNB **London,** 16. Juni (Drahtb.) In einer Sprengstoff-Fabrik in Ardeer in der schottischen Grafschaft Ayrshire ereigneten sich am Mittwoch vormittag mehrere schwere Explosionen. Soweit bisher bekannt geworden ist, wurden drei Personen getötet und zwei schwer verletzt. Bei den kurz aufeinander folgenden Explosionen wurden fünf Magazine zerstört.

Zwei Tote bei einer Explosion in einer chemischen Fabrik

DNB **Mailand,** 16. Juni (Drahtb.) In einer chemischen Fabrik in Vado Ligure explodierte aus bisher noch nicht festgestellten Ursachen ein von heißen Gasen durchströmtes Rohr, wobei zwei Personen schwere Verletzungen erlitten, denen sie kurz nach Ueberführung in das Krankenhaus erlagen.

120 Wohnhäuser in Polen eingeäschert

Brände infolge der Dürre

DNB **Warschau,** 16. Juni (Drahtb.) Infolge der großen Dürre treffen aus allen Teilen des Landes Meldungen über schwere Schadenfeuer ein. In Irena, einem Vorort von Demblin, **brannten 33 Wohnhäuser nieder, so daß über 100 Familien obdachlos wurden.** Nur durch den Einsatz von Truppen konnte dem Feuer Einhalt geboten werden. In einem anderen Dorf wurden 89 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude, darunter die Schule, eingeäschert. Vier Personen erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

In einem Dorf im Kreise Lomza kamen zwei Mädchen im Alter von zwei und drei Jahren in den Flammen um.

Feige jüdische Mordtat fand ihre Sühne

DNB **Warschau,** 16. Juni (Drahtb.) Der 18 Jahre alte jüdische Schlächtergeselle Welwel Szoseriowski, der am 14. Mai den Polizeibeamten Kondziora in Brest am Bug mit einem Fleischermesser hinterrücks niedergestochen hatte, ist vom Brester Bezirksgericht zum Tode verurteilt worden. Der feige jüdische Mörder hatte damals den Polizeibeamten hinterrücks niedergestochen, als dieser gerade seinen beruflichen Pflichten nachkam. In dieser Tatsache sah das Gericht den Beweis, daß der jüdische Mordbube den Beamten vorsätzlich ermordet hat.

Schlägerei um Brot in Amiens

Zwei Frauen schwer verletzt

DNB **Paris,** 16. Juni (Drahtb.) Wie angekündigt, sind am Dienstag die Bäcker von Amiens in den Streik getreten, und zwar sowohl die Bäckermeister als auch die Bäckereiangestellten, beide jedoch aus verschiedenen Gründen. Da der Streikbeschluß der Bäcker zu spät bekannt wurde, konnte sich die Bevölkerung nicht mehr rechtzeitig mit Brot versorgen. Sie versammelte sich in Gruppen vor dem Rathaus, wo eine Militärbäckerei eingesetzt worden ist. Bei der Brotverteilung durch die Militärbäckerei riß man sich um das Brot, und es gab eine Schlägerei. Zwei Frauen wurden dabei schwer verletzt. Eine geringe Zahl von Bäckereien arbeitet trotz des Streikbeschlusses weiter.

Devisen verschoben

Ein Jahr Gefängnis.

DNB. **Regensburg,** 16. Juni. (Drahtb.) Das Regensburger Schöffengericht hatte sich mit einem Devisenschieberprozeß zu beschäftigen, in dem sich die ehemalige Oberin der Lungenheilstätte „Donaustauf", Schwester Maria Agnella von der „Kongregation des göttlichen Heilands" (Mutterhaus Wien), mit ihrem bürgerlichen Namen Emma Reitz, zu verantworten hatte. 14 Tage nach Inkrafttreten des Devisengesetzes vom August 1931 erhielt die Angeklagte von ihrer Generaloberin in Wien die Aufforderung, sämtliche Banknoten aufzuheben. Das wurde auch bald darauf getreulich ausgeführt. Zunächst wurden 12 000 RM von einer reisenden Ordensschwester ins Ausland geschmuggelt, und unmittelbar darauf erfolgte der zweite Geldtransport in Höhe von 22 990 RM, von denen die Oberin etwa 10 000 RM in das Mutterhaus Wien brachte. Den Rest ließ sie in Raten von durchreisenden Schwestern befördern. 1934 verschwanden dann noch weitere 7000 RM, die aus den Ersparnissen der 28 Krankenpflegerinnen von „Donaustauf" bestanden.

Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurde die Angeklagte zu 40 000 RM Geldstrafe, ersatzweise 100 Tage Gefängnis, verurteilt. Ferner wurde die Einziehung von 41 990 RM zugunsten des Deutschen Reiches angeordnet. Das Mutterhaus in Wien haftet für die Geldstrafe und für die Kosten des Verfahrens.

Zwei Gewinne zu je 100 000 RM

DNB **Berlin,** 17. Juni (Drahtb.) In der gestrigen Nachmittagsziehung der 3. Klasse der 49/275. Preußisch-Süddeutschen Lotterie fielen zwei Gewinne von je 100 000 Mark auf die Nummer 208 799. Die erste Abteilung wird in Vierteln in Berlin, die zweite Abteilung in Achteln in Baden gespielt.

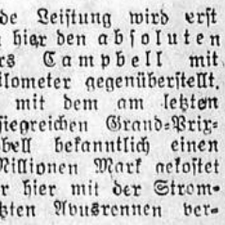
Wechselhaft und ziemlich kühl

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 16. Juni

Vorhersage für Donnerstag: Noch geringe Niederschlagstätigkeit bei wechselnder Bewölkung und Winden zwischen West und Nord, immer noch ziemlich kühl.

Für Freitag: Vorwiegend trocken, wolkig bei mäßigen westlichen Winden, Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad.

Weiterentwicklung: Langsame Erwärmung.

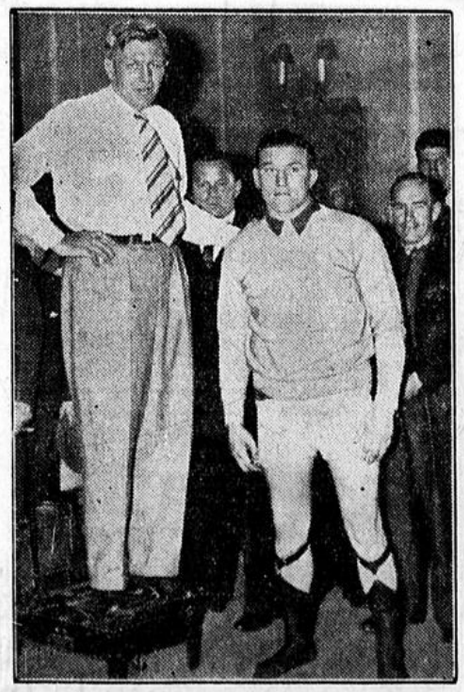
Hamstern Sie „Sonne"!
Sonne ist Kraft u. Energie. Sie können nicht genug davon in sich aufnehmen! Aber Vorsicht vor Sonnenbrand! Nivea erlaubt Ihnen, in Sonne zu schwelgen, wenn Sie sich vorher und nach Bedarf wiederholt einreiben.


Sport, Spiel, Turnen

Nach Neusels k. o.

England zu Tommy Farrs großem Sieg

Der eindrucksvolle Sieg vom Dienstagabend in der Harringay-Arena beherrscht den Sportteil der englischen Morgenblätter. Sie alle heben die außerordentliche Leistung Tommy Farrs hervor, vergessen aber nicht festzustellen, daß Walter Neusel auch hier der gefährliche Mann aus den vielen Schlachten zuvor war. Und darum sei der Erfolg des Landsmannes doppelt wertvoll. Zum Teil gibt die Presse, wie beispielsweise die „News Chronicle" der Hoffnung Ausdruck, daß England nun einen Kampf Farr gegen Schmeling erleben und damit einen der besten Fights der Gegenwart sehen werde.



Hier sieht man die beiden Boxer vor Beginn des Kampfes beim Wiegen. Auf der Waage Neusel, daneben Farr. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Schmeling wieder in Berlin

Der deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, ist am Mittwoch mittag von London kommend, nach siebenwöchiger Abwesenheit wieder in Berlin eingetroffen. Schmeling, dessen Nerven in den letzten Wochen großen Anforderungen standhalten mußten, wird sich zunächst gründlich ausruhen. Ueber seine Zukunftspläne konnte Max noch nichts verraten, da alle weiteren Verhandlungen von dem Ausgang des Kampfes Braddock — Louis abhängen werden. In London besteht größtes Interesse für einen Weltmeisterschaftskampf Schmeling — Farr, doch hat sich der Deutsche bisher auf keinerlei bindende Zusagen eingelassen.

Wengler daheim Spurtsieger

Die 9. Etappe von Köln nach Bielefeld über 286 Klm.

darf man getrost als Etappe ohne Ereignisse bezeichnen. Nach einer Bummelfahrt, die fast zehn Stunden dauerte, gab es in Bielefeld eine Massenankunft von 31 Fahrern. Aus dieser Gruppe heraus feierte der Bielefelder Heinz Wengler (Dürkopp) in seiner Heimatstadt einen überlegenen Spurtsieg. Pech hatte der Träger des „gelben Trikots", Weckerling, der in den Straßen Bielefelds die Kette verlor, aber nur wenig Zeit einbüßte und so nach wie vor in der Gesamtwertung die Spitze behauptet.

Das Ergebnis: 1. Weagler-Bielefeld 9:45:00, 2. Bautz-Dortmund, 3. Ruland-Köln, 4. Kijewski-Dortmund, 5. Lachat-Frankreich, 6. Gabard-Frankreich, 7. de Paolis-Italien, 8. de Caluwe-Belgien, 9. Paerilef-Belgien, 10. Weiß-Berlin, 11. Kutschbach-Berlin (alle dichtauf).

Gesamtergebnis: 1. Weckerling-Magdeburg 73:11:13, 2. Geyer-Schweinfurt 73:18:20, 3. Diederichs-Dortmund, 4. Bautz-Dortmund, 5. Roth-Frankfurt-M., 6. Kijewski-Dortmund, 7. Thierbach, 8. de Caluwe, 9. Wengler-Bielefeld.

Carraciolas Rekorde überboten

Rosemeyers phantastische Fahrt

1 Kilometer in 9,16 Sek. – 393,013 Stundendurchschnitt
Neue Klassenrekorde und ein Weltrekord der Auto-Union

Auf der als Rekordstrecke bereits klassisch gewordenen Reichsautobahn zwischen Frankfurt-Main und Darmstadt marschierte am Mittwochmorgen der Troß der Auto-Union auf, um die im Oktober und November des vergangenen Jahres von Rudolf Caracciola an der gleichen Stelle mit dem neuen Mercedes-Benz-Zwölfzylinder aufgestellten internationalen Klassenrekorde von 1 Klm. bis 10 Meilen anzugreifen. Die sportliche Leitung lag in den Händen von Obertruppführer Dienemann, des Vertreters der Obersten Nationalen Sportbehörde. Oberingenieur Kempf sorgte für die Absperrung der Strecke, die vom NSKK unter der Leitung des Gruppenführers Prinz Richard von Hessen mustergültig vorgenommen wurde. Für die Zeitnahme und vorbildliche Einrichtung des Telefons war die Nachrichtenabteilung 15 unter Hauptmann Maier verantwortlich.

Unter den zahlreichen Zuschauern befanden sich auch Rennleiter Neubauer von Mercedes-Benz und Hermann Lang, der Sieger von Tripolis und Berlin, sowie Dr. Porsche der bekannte Rennwagenkonstrukteur. Gegen 7,50 Uhr waren alle Vorbereitungen getroffen. **Nach einer „Anwärmungs-"** und Versuchsfahrt bestieg Rosemeyer den Wagen zum ersten offiziellen Versuch, der von vollem Erfolg gekrönt war. In insgesamt sieben Minuten hatte Rosemeyer seine Fahrt erledigt. Für den Fliegenden Kilometer wurden auf der Hinfahrt 9,55 und für die Rückfahrt 9,52 Sekunden gestoppt. Das ergab eine Durchschnittszeit von 9,37 Sekunden und ein Mittel von 377,5 Klm. Für die Meile wurden in der Hinfahrt 15,27 und für die Rückfahrt 15,35 = 15,31 Durchschnittszeit gemessen, was einem Stundenmittel von 378,423 Klm. entsprach.

Rosemeyer gab sich aber damit noch nicht zufrieden. Er hatte das Gefühl, daß sich die Zeiten noch weiter herabdrücken ließen und stieg noch einmal ein. Der neue Versuch endete mit einem gigantischen Erfolg. Mit 9,33 und 9,16 raste er den „Fliegenden Kilometer" in Hin- und Rückfahrt herunter und erreichte damit ein Stundenmittel von 389,610 Klm. — Durchschnittszeit 9,24 Sekunden! 9,16 Sekunden für die Rückfahrt — das waren hier 393,013 Klm.-Std.! Damit hatte Rosemeyer seine bisher größte Geschwindigkeit gefahren. Die Meile fuhr Rosemeyer mit einer Durchschnittszeit **von 14,86 — hin 14,89 und zurück 14,84 — und ein** Mittel von 389,881 Klm.-Std.

Bernd Rosemeyers erster Weltrekord

Nach einer kurzen durch einsetzenden Regen bedingten Pause machte sich Bernd Rosemeyer mit seinem Auto-Union wieder bereit, um nun auch die übrigen Klassenrekorde Rudolf Caracciolas zu überbieten. Wieder war der Erfolg mit Rosemeyer, der allen Rekorden Caracciolas das Lebenslicht ausblies und über 10 Meilen sogar neuen Weltrekord mit einem Mittel von 360,270 Klm.-Std. herausfuhr.

Die neuen internationalen Rekorde der Klasse B

5 Klm.: Hinfahrt 48,17, Rückfahrt 47,51, Durchschnittszeit 47,48 = 376,25 Klm.-Std.

5 Meilen: Hinfahrt 1:18,50, Rückfahrt 1:18,73, Durchschnittszeit 1:18,61 = 368,50 Klm.-Std.

10 Klm.: Hinfahrt 1:40,57, Rückfahrt 1:40,70, Durchschnittszeit 1:40,78 = 357 21 Klm.-Std.

10 Meilen: Hinfahrt 2:40,65, Rückfahrt 2:40,98, Durchschnittszeit 2:40 81 = 360,27 Klm.-Std. (auch Weltrekord).

Bernd Rosemeyer gibt die Versuche noch nicht auf. Er hofft, bei seinem nächsten Versuch über den Fliegenden Kilometer die 400-Klm.-Grenze zu erreichen.

*

Rosemeyers hervorragende Leistung wird erst richtig verständlich, wenn man hier den absoluten Weltrekord des Majors Campbell mit 444,44 Klm.-Std. für den Kilometer gegenüberstellt. Während Bernd Rosemeyer mit dem am letzten Sonntag beim Eifelrennen siegreichen Grand-Prix-Motor fuhr, benutzte Campbell bekanntlich einen Ueberrennwagen, der viele Millionen Mark gekostet hat. Rosemeyers Wagen war hier mit der Stromlinienkarosserie aus dem letzten Avusrennen versehen.

Rennen zu Düsseldorf

1. R.: 1. Gnom (M. Schmidt), 2. Palapaia, 3. Sandmann. Sieg 15:10, Platz 14, 16, 16:10. EW 62.

2. R.: 1. Purpurrose (Baloun), 2. Partisane, 3. Heidjer. Sieg 87:10, Platz 20, 24, 28:10. EW 198.

3. R.: 1. Le Majestic (Broda), 2. Sirene, 3. Sauhatz. Sieg 14:10, Platz 12, 14, 15:10. EW 30.

4. R.: 1. Edel-Bitter (M. Schmidt), 2. Palastherold, 3. Travertin. Sieg 19:10, Platz 14, 17:10. EW 94.

5. R.: 1. Rosenfürst (M. Schmidt), 2. Heidefalke, 3. Darius. Sieg 71:10, Platz 24, 23, 33:10. EW 382.

6. R.: 1. Commodore (Hochstein), 2. Stowa, 3. Kabel. Sieg 20:10, Platz 14, 27:10. EW 102.

7. R.: 1. Aseptic (Brandow), 2. Freiherr, 3. Sintflut. Sieg 29:10, Platz 16, 13, 23:10. EW 102.

Deutsches Bier in Spruch und Brauch

Berühmte Bierstädte — Bierbrauen, eines der ältesten deutschen Gewerbe — Seltsame alte Sitten



Ein Gläschen Bier — das schmeckt!



Bier, frisch vom angezapften Faß! In Reih und Glied warten zahllose Krüge darauf, gefüllt zu werden.

Im Jahre 1573 erschien zu Erfurt ein Schriftwerk von Heinrich Knaur mit dem Titel: „Fünf Bücher von der Gabe, der philosophischen, hochteuren und wunderbaren Kunst, Bier zu brawen". Schon diese Ueberschrift ist ein begeistertes Loblied auf die Brauerzunft und stellt — neuzeitlich gesprochen — eine eindrückliche Wirtschaftswerbung dar. Daß die Schrift in Erfurt erschien, mag ihr noch besonderes Gewicht gegeben haben; denn diese Stadt im Herzen Deutschlands gehörte zu den berühmtesten Bierstädten unseres Vaterlandes, von denen wir später noch zu berichten haben werden. Jedenfalls zeigt uns jener Buchtitel, welche Bedeutung das Bier in unserem Wirtschaftsleben gehabt haben muß; und das ist keineswegs verwunderlich, denn die Bierbrauerei gehört deutschen Handwerks; ja, die Kunst zu brauen ist noch viel, viel älter als die ältesten Ansätze zur Bildung der Gewerke. Schon in den Zeiten bäuerlicher Eigenwirtschaft erzeugte man Bier. Und zu den ältesten Gewerben im Kreise des zwar war der älteste deutsche Bierbrauer die Hausfrau, die Bäuerin! Brauen und Backen gehörte zu ihren Obliegenheiten so gut wie Kochen, Nähen, Weben, Spinnen und derlei. Brauen und Backen sind zwei immer wieder zusammenklingende Begriffe, nicht nur des schönen Stabreimes halber, sondern vornehmlich deshalb, weil beide Verfahren aus dem gleichen Rohstoff schöpfen, aus dem Getreide. —

Den Göttern zu Ehren trank man Bier, trank man Wotans oder Donars „Minne". Und ebenso durfte es bei feierlichen Vertragsschlüssen nicht fehlen. Der Norden kannte noch bis in die neueste Zeit das „festaröl", das „Befestigungsbier". Es sicherte symbolisch die Innehaltung des Vertrages, mag es sich nun um eine Grundstücksübereignung, um eine Verlobung oder ein sonstiges Rechtsgeschäft gehandelt haben. Noch heute kennt man die feierliche Sitte des „Brautbieres", das rechtlichem und religiösem Kulte entwachsen ist. Ueberdies galt es als Kraft und Fruchtbarkeit spendend. In der Altmark war noch kürzlich dieser alte Brauch beim Hochzeitsbier im Schwange: Der Brautvater trank der Braut, seiner Tochter, mit einem Glase Bier zu; darauf nahm diese das Trinkgefäß und goß den Rest des Bieres über den Kopf hinweg hinter sich. Unverkennbar ist die — später gewiß ganz vergessene — Absicht, ein Opfer an die Götter darzubringen, damit das Geschlecht vom Vater über die Tochter hinweg weiterblühe. Auch andere Bräuche um Bier zeigen die Kultsitten urältester Zeiten noch deutlich. Das „Totenbier" ist wohl in allen deutschen Gauen bekannt, ein Rest alter Totenfeiern mit Bieropfer. Wenn es in Oldenburg „Tröstelbier" heißt, so ist hier der kultische Hintergrund vergessen und ein jüngerer Gedanke, der gemeinschaftlichen, trostbringenden Abschiedsfeier, unterlegt. Im Vogtlande vereinte die Biersuppe nach der Beerdigung die Leidtragenden. Auch dem Erntebier wohnen solche Züge inne; so wenn mancherorts unmittelbar nach dem letzten Schnitte der Sense Bier auf die Erde des Ackers schüttet: „Nahrung für die Ernährerin."

Brauen und Backen gehören zusammen, und mit vollem Recht gilt das Bier als „flüssiges Brot". Der Volksmund sagt: „Bier und Brot machen Wangen rot", und sogar die Volksheilkunde zog das Bier in den Kreis ihrer Wirksamkeit hinein. In Pommern kochte man Disteln in Bier gegen die Ruhr. Ein altes Rezept bei Magenbeschwerden lautet: „Gieß Bier auf ein glühendes halbes Hufeisen, das gefunden wurde; trink es!" Anderswo ist zu lesen: „Die weißen Biere geben gut Geblüt, solvieren den Stein und machen den Säugenden gute Milch". Biertreber und Bierneigen waren stets als Mastfütterung fürs Vieh geschätzt; dem Schweinefutter setzte man Hefe bei, weil das den Borstentieren gut bekommt. Hefe verwendet die moderne Medizin bei Hautkrankheiten und bei Stoffwechselstörungen, so wie man Malz an Blutarme oder Hustenleidende gibt. Da hefereiches Bier gegen Skorbut schützt, mußten ehedem alle Segler auf großer Fahrt genügend Bier für die Mannschaft mitführen. Auch malzreiches Bier eignete sich sehr gut zur Zusatznahrung bei der vitaminarmen Kost — Schiffszwieback und Pökelfleisch — in vergangenen Jahrhunderten. Besonders bewährte sich die Braunschweiger Mumme, die später auch in Wismar, Stralsund und Kolberg gebraut wurde wegen ihrer trefflichen Haltbarkeit. Die Mumme hieß so nach ihrem Erfinder; sie war neben der braunschweigischen Schlackwurst eine berühmte Besonderheit der alten Niedersachsenstadt, das zeugen diese Verse aus der Zeit um 1700:

„Brönsewik, du leife Stadt
vor vel dusend Städten,
dei sau scheune Mumme hat,
dat ick Worst kann freten!
Mumme smeckt nochmal sau fin
als Tockey — und Mosler Win!"

Vielleicht ist es wenig bekannt, daß auch andere Biere anderer Gegenden ihre Namen hatten. In Leipzig braute man „Rastrum"; die „Gose" war eigentlich in Goslar heimisch. Erwähnten wir eingangs das berühmte Erfurter Bier — es gab fast überall mehrere Sorten — so soll dorther eine Bierart genannt werden, die den bezeichnenden Namen „Schlung" führte. In Halle gab es „Muff", in Halberstadt „Broihan", in Wittenberg „Kukul", in Kolberg „Block". Die Osnabrücker nannten eine Sorte Bier „Bürste"; in Ratzeburg gab es „Rummeldaus" und in Delitzsch „Kuhschwanz". Berühmt war der „Kniesenack" aus Güstrow in Mecklenburg, nach dem Bier von Einbeck — „Ainpöckh" — heißt heute noch unser Bockbier. In Jena gab es „Dorfteufel"; geschätzt war Danziger Bier. Von über 40 Danziger Sorten sei genannt „Junker-Doppelbier". Von den Gebräuen der alten deutschen Hansestadt galt der Spruch: „Danziger Bier ist stärker als der Ochsen vier". Der „Schöps" war lange Zeit das bedeutendste der mittelschlesischen Biere, von denen man sagte: „Breslauer Bier ist der Schlesier „Malvasier".

Auch als das Brauergewerbe in Hochblüte stand, wurde noch tüchtig im Hause gebraut, was für den Bierkonsum beredtes Zeugnis ablegt. Schon im frühen Mittelalter gab es im Dorf Brauküchen, die jedem Gemeindegenossen zur Benutzung — also zur Verfügung — zur Verfügung standen. Diese öffentlichen Brauhäuser haben also die gleiche Stellung im Gemeinschaftsleben unserer Altvorderen gehabt, wie auch die Mühle, der Brunnen, die Badestube, die jedem Berechtigten offenstanden. Hier — oder bei ausreichendem Platz daheim — braute die Bäuerin und Kleinbürgerin, und zwar braute sie oft mehr als der Eigenbedarf erforderte, denn es hatte sich unter behördlicher Aufsicht — die Sitte ausgebreitet, das Eigenerzeugnis auch an Fremde auszuschänken, wie es heute noch in Weinbaugegenden üblich ist. Ein Kranz, ein Strohwisch, ein Tannenbuschen zeigten an, wer eben Ausschank üben durfte. Der Magistrat hatte hieraus eine beachtliche Einnahmequelle und regelte amtlich die Reihenfolge und Zeitdauer des Schankrechtes.

Wurde das Bier so zum „flüssigen Kapital", so war die Sorge um guten Zustand und gute Erhaltung notwendiger, als dies beim Haustrank, dem Dünnbier oder Kofent, der Fall war. Bier ist ein empfindlicher Stoff und soll doch frischmundend zum Verzehr und Verkauf gelangen. Da setzten Brauch und Aberglauben voll ein. Man empfahl, „Brennesseln aufs Bierfaß zu legen, wenn ein Gewitter aufzieht", damit es nicht sauer werde. Anderwärts hängte man einen Strauß Haferähren in die Flüssigkeit. In Pommern ließ man ein Weizenbüschel in den edlen Stoff hineinhängen, damit es sich halte, anderwärts ein Gebinde aus Linden-, Nuß-, Beifuß- und Wermutblättern. Damit das Bier gut gerate, warf man beim Brauen eine neue, heißgeglühte Pflugschar in den Braubottich. Ungenießbares Bier schüttete im Mittelalter der „Freimann", der Henker, öffentlich aus; es mag hier die Befürchtung vorgelegen haben, daß Hexen das Bier verdorben hätten. Auch sagte man, wenn Bier nicht geriet, es drohe Unheil.

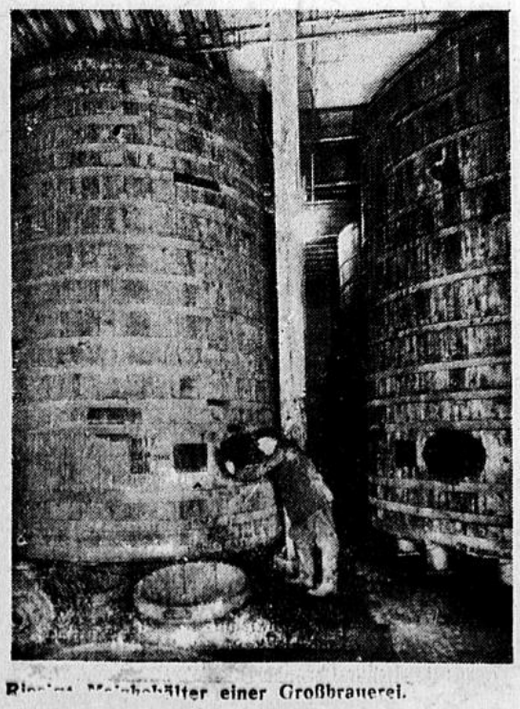
Im Sprichwort wird das Bier und werden auch seine Zutaten oft angeführt. Man redet von einem Unverbesserlichen, wenn man sagt: „An dem ist Hopfen und Malz verloren". Man bietet eine Sache an „wie sauer Bier"; manch einer „schaut darein, daß das Bier sauer wird, wenn er ins Glas blickt." Ein anderer wiederum hat „das Bier verschüttet", d. h. er hat sich ungeschickt benommen und sich unbeliebt gemacht. Von der Hefe sagt man: ‚Ein Quart Hefe hebt einen ganzen Trog". Von einem, der hochmütig und ‚aufgebläht" ist, heißt es: „Er hat Hefe in den Schuhen". Man muß nicht gerade eine „Bieramsel" oder ein „Hopfenbruder" — wie der Volksmund unersättliche Zecher nennt — sein, um lustig mit in das Tiroler Schnadahüpfl einzustimmen:

Und 's Bier und i selber,
und i selber und 's Bier,
mir sein Kameraden,
wir lustigen Bier!"

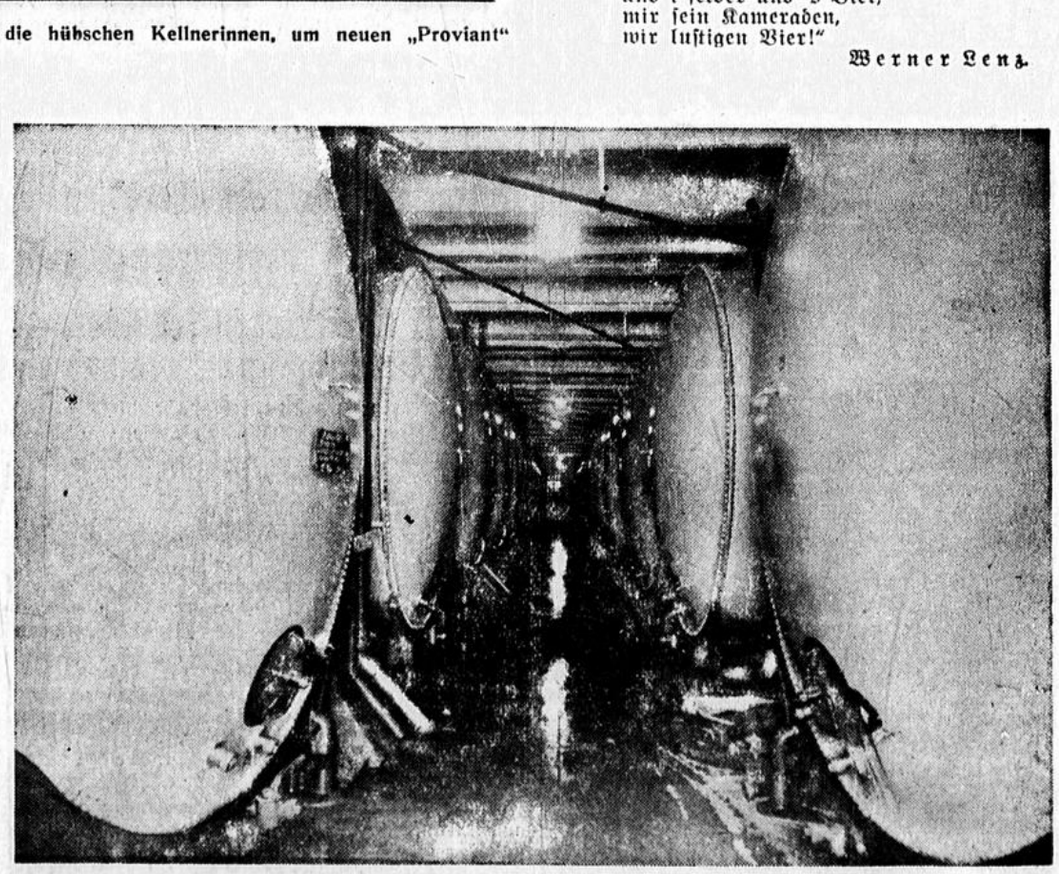
Werner Lenz.



„Bier her, Bier her . . .!" In langer Schlange warten die hübschen Kellnerinnen, um neuen „Proviant" für durstige Kehlen zu holen.



Blick in Reifelagerfässer einer Großbrauerei.



Die Parade der Kessel. Blick in die Kesselanlagen einer großen Brauerei. Alles blitzt und blinkt von Sauberkeit.

Stürzt auch Blücher?

In den Berichten über die Vorgänge in Moskau und in den Kommentaren der ausländischen Zeitungskorrespondenten zu ihnen wird jetzt auch der Name des Sowjetmarschalls Blücher, des allgewaltigen Oberkommandierenden der Roten Armee im Fernen Osten, genannt. Das Licht, das auf ihn dabei fällt, läßt ihn in einer etwas zweideutigen Rolle erscheinen. Stalin hatte ihn im Zusammenhang mit den Verfolgungen führender Persönlichkeiten der Roten Armee nach Moskau zitiert und es soll im Kreml zu einer ziemlich heftigen Auseinandersetzung zwischen dem von Verfolgungswahnideen geschüttelten roten Zaren und Blücher gekommen sein. Stalin habe ihm vorgeworfen, er benutze seine allmächtige Stellung im Fernen Osten, um sich zum Diktator Sibiriens aufzuschwingen. Blücher, der wohl fühlte, daß in der Moskauer Luft auch sein Kopf nicht mehr fest auf den Schultern sitzt, hat zwar seine Ergebenheit gegen Stalin versichert, aber der mißtrauische Diktator im Kreml verlangte Beweise und legte Blücher die Verpflichtung auf, über Tuchatschewski zu Gericht zu sitzen. Das tat der Marschall des Fernen Ostens denn auch, ja, man erzählte sich in Moskau, er habe noch ein Uebriges getan und die Hinrichtung seines einstigen Freundes selbst geleitet, allerdings nicht ohne daß dieser ihm in der letzten Minute seines Lebens einige bittere, in Stalins Ohren sicherlich nicht angenehm klingende Wahrheiten sagte.

Die Frage ist: Tritt Blücher nunmehr in der weiteren Entwicklung der zweifellos noch nicht abgeschlossenen Vorgänge an die Seite Stalins, gewissermaßen als Bürge der Roten Armee, oder hat er nur einen Aufschub seines unvermeidbaren Schicksals erreicht, das ihn eines Tages genau so überfallen wird, wie es Tuchatschewski und andere einstige Größen der Revolution überfiel?

Es webt ein Geheimnis um die Person des Marschalls Blücher. Im Jahre 1927 führte er das chinesische Revolutionsheer siegreich von Kanton bis Schanghai und Wuhan. Aber er trug damals nicht den Namen Blücher, sondern nannte sich Galen. Unter diesen Namen kannte die Welt den russischen Generalstabschef Tschiang-Kai-Scheks. Wer er wirklich war, wußte niemand. Es gingen die wildesten Gerüchte um. Die einen sagten, er sei ein ehemaliger österreichischer Offizier, der in bolschewistische Dienste getreten sei. Andere hielten ihn für einen französischen Abenteurer.

Als Galen dann in Sowjetrußland wieder auftauchte, nannte er sich Wassiljewitsch Blücher. Aber auch dieser Name besagte nichts darüber, wer er wirklich ist. Man weiß nicht, woher er stammt. Alle seine Namen scheinen Pseudonyme zu sein.

Der Mann bietet der offiziellen Sowjetlegende dankbaren Stoff. Sie stellt seinen Lebenslauf als den für einen Revolutionär typischen hin, und ein bolschewistischer Revolutionär muß aus der Arbeiterschaft oder von Bauern abstammen, muß sich schon vor dem Kriege politisch betätigt haben und er muß selbstverständlich des öfteren in zaristischen Gefängnissen gesessen haben. Das also sagte man Blücher nach. Er soll 1889 als Sohn eines Bauern geboren sein, wurde in Petersburg Kaufmannsgehilfe, zog es aber vor, den härteren Arbeiterberuf des Schlossers zu ergreifen, und wurde in Moskauer Großunternehmungen revolutionärer Führer der Arbeiter. 1910 leitet er einen Streik in einer Moskauer Waggonfabrik. Er bekommt dafür zwei Jahre acht Monate Gefängnis. Nachher wird er zum Militär eingezogen. Bei Kriegsausbruch geht er an die Front und zeichnet sich selbstverständlich durch außerordentliche Tapferkeit aus. 1915 schwer verwundet, arbeitet er wieder als Schlosser. Aber der Revolutionär in ihm ist nicht tot. Er wiegelt abermals zum Streik auf, wird von der zaristischen Polizei verfolgt und verbirgt sich unter falschem Namen in der Provinz. Als die russische Revolution ausbricht, taucht er wieder auf und wird Mitglied des Revolutionskomitees in Samara. Von dort aus beginnt dann sein Aufstieg, der ihm schließlich das Oberkommando im Fernen Osten und die Marschallwürde einträgt.

Das Meiste an dieser amtlichen Legende ist falsch. Mit Sicherheit festzustellen ist nur seine Tätigkeit im Kampf gegen die russische Gegenrevolution. Im Frühling 1918 gelingt ihm gegen die Truppen Generals Dutow ein Durchbruch mit der Roten Garde nach Norden. Er kämpft dann gegen Admiral Koltschak und gegen General Wrangel und führt auch da die Rote Armee zum Siege. Als in Ostsibirien als Pufferstaat zwischen Räterußland und Japan die „Republik des Fernen Ostens" gegründet wird, wird Blücher ihr Kriegsminister, Oberkommandierender und Organisator der Armee. Er wird dann zurückgerufen und erhält das Kommando über den Bezirk Leningrad. Dort verschwindet er plötzlich und drei Jahre lang weiß niemand, wo er ist und was er tut, bis in Kanton ein russischer Offizier namens Galen auftaucht und in die Führung der chinesischen Revolutionsarmee eintritt. Das ist Blücher.

Er hat in den letzten Jahren das Kommando über die im Fernen Osten stehenden Teile der Roten Armee geführt. Mindestens 300 000 Mann hat er an der Grenze Mandschukuos versammelt. Der Konflikt zwischen Sowjetrußland und Japan schien mehr als einmal unmittelbar bevorzustehen und immer stand dann der Name Blüchers im Vordergrund. Angesichts der ungeheuren Machtmittel, die von sowjetrussischer Seite dort im Fernen Osten entfaltet werden, kann nicht die Rede davon sein, daß diese Truppe im Fernen Osten lediglich Verteidigungszwecken diente. Sie lag sprungbereit für den Angriff gegen Japan, und wenn es bisher dazu trotz aller Zwischenfälle nicht kam, so eben nur deshalb, weil man in Moskau die politischen Voraussetzungen noch nicht für gegeben ansah. Das Risiko wurde zu groß. Und außerdem beschäftigte man sich im Kreml von Jahr zu Jahr mehr mit den weltrevolutionären Zielen dem Westen gegenüber. Da konnte man einen Konflikt im Osten nicht gebrauchen. Sollte diese politische Lähmung seiner militärischen Tätigkeit den Marschall Blücher, wie es die Moskauer Anschuldigungen behaupten, nun vielleicht wirklich auf den Gedanken gebracht haben, sich in Ostsibirien eine von Moskau unabhängige Machtstellung zu schaffen? Es wird schwer sein, dies objektiv festzustellen. Aber daß in den Adern des geheimnisvollen Marschalls Blücher Abenteurerblut fließt, ist sicher.

Die „Deutschland" in Wilhelshaven eingelaufen

Trauerflaggen in den Straßen der Stadt – Der Kommandant nimmt von den Toten Abschied

DNB. **Wilhelmshaven**, 16. Juni. (Drahtb.) Das Panzerschiff „Deutschland" war am Mittwoch vormittag auf der Schillingreede an der Jademündung vor Anker gegangen. Die Wilhelmshavener Jugend, 2000 Schüler und Schülerinnen, waren dem Schiff auf dem Dampfer „Roland" entgegengefahren und entboten als erste den Toten im Vorbeifahren den Deutschen Gruß. Die Särge der toten deutschen Soldaten standen unter den Geschütztürmen des Panzerschiffes auf dem Achterdeck, jeder einzelne mit der deutschen Kriegsflagge bedeckt. Kameraden hielten die Totenwache.

Die Straßen Wilhelmshavens sind in ein Meer von Trauerflaggen gehüllt. Am Großen Hafen, an dem die Särge das Schiff verlassen werden, ist der freie Platz mit Pylonen umgeben. Die Straßen, durch die die Trauerparade ihren Weg zum Ehrenfriedhof nehmen soll, sind mit Blumen, Trauerfahnen und Trauerflor geschmückt. Laternen und Fahnenstangen sind dicht umflort. Seit dem frühen Nachmittag strömt eine ernst gestimmte Menschenmenge der Hafeneinfahrt zu. Ungezählte Tausende stehen an den Ufern, um die heimkehrenden Toten mit dem Schwur zu empfangen, daß ihr Tod unvergessen bleiben wird. Nun ist es soweit, daß das Vaterland seine gefallenen Söhne würdig auf deutscher Erde empfangen kann. Gegen 20 Uhr geleitet das Panzerschiff langsam in die dritte Hafeneinfahrt durch die Nordschleuse, wo sich eine Offiziersabordnung unter Führung des Kapitäns zur See Thilo von Seebach an Bord begibt, um den Toten in der Heimat den ersten offiziellen Gruß zu entbieten. Langsam gleitet der massige graue Schiffsleib an die Kaimauer, von der Bevölkerung in ehrfürchtigem Schweigen mit erhobener Hand begrüßt. Am Kai haben die Angehörigen Platz genommen, zu ihrer Rechten ist eine aus drei Kompagnien bestehende Trauerparade angetreten, um den Toten die letzten militärischen Ehren zu erweisen. Dann nahm der Kommandant der „Deutschland", Kapitän Fanger Abschied von den toten Kameraden.

Der deutsche Rundfunk überträgt die Trauerfeier

für die Gefallenen der „Deutschland".

DNB. **Berlin**, 16. Juni. (Drahtb.) Der Reichssender Hamburg überträgt, und alle Reichssender mit dem Deutschlandsender übernehmen am **Donnerstag, dem 17. Juni, in der Zeit von 11,20 bis 12 Uhr vom Marine-Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven die Trauerfeier für die bei dem Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" Gefallenen.** Es spricht Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

Alle Verwundeten außer Gefahr

DNB. **Berlin**, 16. Juni. (Drahtb.) Nach Meldung des Kommandos des Panzerschiffes „Deutschland" ist das Befinden aller Verwundeten, auch der zurzeit noch im englischen Militärlazarett in Gibraltar befindlichen, zufriedenstellend. Nach menschlichem Ermessen besteht bei keinem der Verwundeten noch Gefahr, auch dürften voraussichtlich kaum noch wesentliche Gesundheitsschädigungen zurückbleiben.

Die Kämpfe vor Bilbao

Alle Zufahrtstraßen unter Feuer

Der nationale Angriff schreitet fort – Neue Untaten der Roten

DNB **San Sebastian**, 16. Juni. (Drahtb.) Die nationalen Truppen setzten am Mittwoch den Angriff an der Bilbao-Front an allen Abschnitten weiter fort. Im Verlaufe des Nachmittags wurden die Stellungen von Santa Isabel besetzt, von wo aus der Ort Deusto völlig beherrscht wird. Sämtliche von Bilbao herausführenden Landstraßen und die auf dem westlichen Ufer der Nervion-Mündung befindlichen Höhenzüge liegen

im Feuerbereich der nationalen Artillerie.

Im Küstenabschnitt haben die nationalen Freiwilligen-Verbände bedeutende Erfolge erzielt. Auf der Straße San Sebastian—Bilbao befinden sie sich nunmehr sieben Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Im Südosten von Bilbao wurden bei Galdacana die nationalen Angriffe in nordwestlicher Richtung fortgeführt. Hierbei geriet

ein bolschewistisches Bataillon geschlossen in Gefangenschaft.

Außerdem liefen Hunderte von Milizsoldaten zu den Nationalen über. Diese Ueberläufer berichten von einer Verschärfung der Spannung unter den baskischen Bolschewisten, von denen ein Teil die Stadt vor ihrer Aufgabe in Brand stecken will.

Am Mittwochmorgen sind in der von den nationalen Truppen kürzlich besetzten Ortschaft Plencia zahlreiche Flüchtlinge angekommen. Sie berichten, daß die von den Bolschewisten in Bilbao festgehaltenen Gefangenen in der vergangenen Nacht nach Santander gebracht worden seien. Am Mittwochmorgen habe der Pöbel

die Kirche Santa Marina in Las Arenas, einem Badeort bei Bilbao, in Brand gesteckt und dort mehrere Personen zu Tode gequält.

Die über die Mündung des Nervion führende Hängebrücke bei Portugalete sei von dem Mordgesindel gesprengt worden. Augenblicklich würden von den Bolschewisten Barrikaden an den Eingängen der Stadt Bilbao errichtet.

Der Vormarsch der nationalen Truppen im Küstengebiet macht gute Fortschritte. Am Mittwochmorgen wurden die Orte Sopelana (ungefähr 15 km nördlich von Bilbao) und Guecho (11 km nörlich von Bilbao) besetzt. Die Nationalen sollen am Mittwoch früh

eine Yacht gekapert haben, mit der eine Anzahl von Bolschewistenhäuptlingen aus Bilbao fliehen wollte.

Das Schiff wird nach Pesajes, dem Hafen von San Sebastian, gebracht. Weiterhin verlautet, daß die Schwester und die Frau des Bolschewistenvorstandes von Bilbao, Aguirre, in Bayonne eingetroffen sind.

Am Mittwochmorgen warfen zahlreiche nationale Flugzeuge Bomben über den Befestigungen von Bilbao ab. Auch die Landstraße Bilbao—Santander wurde bombardiert, um die Flucht der bewaffneten roten Horden aus Bilbao in Richtung Santander zu unterbinden.



Karte zu den erfolgreichen Kämpfen der nationalen Truppen in Bilbao
(Scherl-Bilderdienst-M)

Danziger Opposition wurde vom Ausland bezahlt

Der Landesverrat der Marxisten dokumentarisch nachgewiesen

DNB. **Danzig**, 16. Juni. (Drahtb.) Der „Danziger Vorposten" veröffentlicht heute in Faksimiledruck einen Originalbrief des Generalsekretärs des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Schevenels, aus dem unzweideutig hervorgeht, daß die Danziger Opposition **dauernd von außen mit Geldmitteln versehen wird**, um auch nach der Auflösung der staatsfeindlichen Organisationen ihre illegale Tätigkeit fortzuführen. Der Brief, gerichtet an den Danziger Marxistenführer, hat folgenden Wortlaut:

„Paris, den 5. Dezember 1936.

Lieber Genosse Töpfer!

Bezugnehmend auf unsere frühere Korrespondenz, betr. **den Zuschuß von 15 000 Franc vom Internationalen Solidaritätsfonds (SAI-IGB.)** und aufgrund von Beschwerden, die an uns gerichtet wurden, wobei sich herausstellt, daß die zwei Teile unserer Gesamtbewegung über die Verwendung des Betrages nicht einig sind, möchte ich ausdrücklich betonen, daß dieser Zuschuß für die Gesamtbewegung bestimmt ist und gemeinsam über seine Verwendung beschlossen werden muß. **Ich nehme an, daß es immer noch möglich** ist, sich unter Euch zu verständigen, ohne daß die beiden Internationalen als Schiedsrichter auftreten müssen.

Mit besten Grüßen!

gez. Schevenels."

Aus diesem Brief geht klar hervor, daß die Danziger Marxisten, die sich als die uneigennützigsten und treuesten Söhne der Freien Stadt aufzuspielen pflegten,

in landesverräterischem Solde ausländischer Stellen standen.

Es ist durch die Veröffentlichung des Danziger nationalsozialistischen Blattes erwiesen, daß die Opposition gegen die Einigung Danzigs unter dem Hakenkreuz ihre Mittel und damit natürlich auch ihre politischen Befehle aus dem Auslande erhielt und somit als bezahltes ausführendes Organ gegen das Interesse der Danziger Bevölkerung handeln mußte. Es ist kein Geheimnis, daß marxistischen Abgeordnete des öfteren ins Ausland führen, um sich dort Rat und Geld zu holen und sich nach neuen Wirkungsfeldern umzusehen. Zur Freude der Danziger ist es einigen gelungen, im Auslande „engagiert" zu werden. Nach dem Abzug der letzten ihrer bisherigen Anhänger ist es verständlich, daß diesen Verrätern in ihrem Vaterlande der Boden unter den Füßen hier in Danzig zu heiß geworden ist.

Bemerkenswert ist der Anlaß, aus dem die Gewerkschaftsinternationale den veröffentlichten Brief nach Danzig sandte: die verschiedenen Marxistengruppen wollten sich augenscheinlich bei der Einteilung des Schmiergeldes untereinander übers Ohr hauen.

Der Thronfolger geboren

Freudiges Ereignis im bulgarischen Königshaus. Jubel in Sofia.

DNB. **Sofia**, 16. Juni. (Drahtb.) Königin Johanna, die bekanntlich eine Tochter des italienischen Königspaares ist, hat am Mittwoch früh einem Kronprinzen das Leben geschenkt. Mutter und Kind erfreuen sich ausgezeichneter Gesundheit.

Der Kronprinz von Bulgarien erblickte um 5,30 Uhr MEZ. das Licht der Welt. Das mit großer Spannung erwartete Ereignis wurde der Bevölkerung durch 101 Salutschüsse verkündet. Als die Zahl der Schüsse die Gewißheit der Geburt des Kronprinzen erbrachte, herrschte in der Hauptstadt nicht endenwollender Jubel. Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Die staatlichen Gebäude und alle Privathäuser legten sofort reichen Flaggenschmuck an. Die spontanen Freudenkundgebungen der Bevölkerung, vor allem vor dem Schloß, halten am Vormittag noch an.

Der Ehe König Boris mit der italienischen Prinzessin Giovanna, die im Jahre 1930 geschlossen wurde, entsprang bisher die fast 4½jährige Prinzessin Maria-Luisa, der nunmehr der Kronprinz gefolgt ist.

Simeon, Fürst von Tirnowo

DNB. **Sofia**, 16. Juni. (Drahtb.) König Boris von Bulgarien hat aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers eine Proklamation an das Volk gerichtet, in der u. a. mitgeteilt wird, daß der Kronprinz den Namen Simeon, Fürst von Tirnowo, erhält.

Die Geburt wurde bis 9 Uhr früh geheimgehalten und erst durch 101 Kanonenschüsse der Bevölkerung bekanntgegeben. Die Straßen waren sofort von einer dichtgedrängten Menschenmenge gefüllt. Vor dem Schloß fand eine Parade statt, die vom Stadtkommandanten abgenommen wurde. Alle Schulen und Behörden sind für drei Tage geschlossen worden.

Des Führers Glückwunsch

DNB. **Berlin**, 16. Juni. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an den König und die Königin von Bulgarien anläßlich der Geburt des Thronfolgers folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Eure Majestäten bitte ich, zur Geburt des Thronerben meine und des deutschen Volkes herzlichste Glückwünsche entgegenzunehmen.

Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler."

Empfang des iranischen Parlamentspräsidenten

DNB. **Berlin**, 16. Juni. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler nahm heute den Besuch des zurzeit auf der Durchreise durch Deutschland in Berlin weilenden iranischen Parlamentspräsidenten, Exz. Hassan Nouri Esfandiari, entgegen, der vom Kaiserlich-Iranischen Gesandten in Berlin Mohsen Rais begleitet war.

Am Dienstagabend war Exzellenz Nuri Esfandiari Gast des Ministerpräsidenten Göring in der Staatsoper Unter den Linden.

Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab zu Ehren des iranischen Parlamentspräsidenten in den Festräumen der Reichsbank ein Frühstück, an dem auch der iranische Gesandte Exzellenz Mohsen Rais, Herr Hussein Mi Gharagozlou und andere Herren der iranischen Gesandtschaft, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Mackensen, der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Posse und der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dreyse mit weiteren Vertretern ihrer Behörden sowie eine große Anzahl führender Industrieller und Bankleute teilnahmen. Dr. Schacht begrüßte die iranischen Gäste im Gedenken an seinen Besuch im Iran mit herzlichen Worten, die dem aufstrebenden zukunftsreichen Lande und seinem großen Herrscher galten.

Exzellenz Esfandiari erwiderte mit gleicher Herzlichkeit und mit dem Ausdruck der besonderen Verehrung für Deutschlands Führer und Reichskanzler.

Die Alte Garde in Danzig

Jubelnder Empfang durch die Bevölkerung.

DNB. **Danzig**, 16. Juni. (Drahtb.) Heute früh trafen in Danzig in vier Sonderzügen die Teilnehmer an der großen Ostlandfahrt der Alten Garde der NSDAP. ein. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich schon vor Ankunft des ersten Zuges unzählige Danziger auf dem Bahnhofsvorplatz eingefunden, wo Ehrenformationen aller Gliederungen Spalier bildeten. Als der Zug mit den Teilnehmern eintraf, spielte der Musikzug der 36. SS.-Standarte den Badenweiler Marsch. In Linien zu drei Gliedern marschierten dann die Teilnehmer der Ostlandfahrt auf, wobei die Bevölkerung in laute Heilrufe ausbrach. Der Vizepräsident des Senats, Huth, begrüßte die Alte Garde mit herzlichen Worten. Unter Vorantritt des Musikzuges der SA.-Brigade 6, Danzig, marschierten dann die Teilnehmer zum Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus durch die festlich geschmückten Straßen. In dem überreichen Fahnenschmuck mit den vielen Spruchbändern, die quer über die Straßen spannten, kommt deutlich die Freude der deutschen Bevölkerung Danzigs über den Besuch zum Ausdruck.

Neuer Rundfunksender in Reichenbach (Oberlausitz)

DNB **Berlin**, 16. Juni (Drahtb.) Der neue Rundfunksender in Reichenbach (Oberlausitz) wird am 20. Juni in Betrieb genommen. Er arbeitet zusammen mit dem Rundfunksender in Gleiwitz auf der Gleichwelle 1231 kHz (243,7 Meter).

Die glückliche Geburt unserer Tochter

Ursula

zeigen hocherfreut an

Rechtsanwalt
Robert Schelter u. Frau
Maria geb. Köhne

Steele, den 16. Juni 1937
Büsemstraße 18
zur Zeit Laurentius-Hospital



BRILLEN
BRANDHOFF u. SOHN
STEELE
LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN

Damen oder Herren

bieten wir eine steigende Verdienstmöglichkeit durch Uebernahme unserer gewerbsmäßigen Vertriebsstelle in Bremer Kaffee, Tee und Kakao bei evtl. Festanstellung. Motor-Fahrrad wird gestellt!

Ang. u. S. E. 1733 a. d. G. d. Ztg.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Frau, spreche ich allen, meinen

herzlichsten Dank aus.

Theodor Wessel.

Essen-Steele, im Juni 1937.

Nachruf.

Gestern morgen wurde unser früherer

Pfarrer Heinrich Ludmann

von seinem schweren Leiden erlöst.

Nur kurze Zeit war er Pfarrer von St. Marien. Ein unheilbares Nervenleiden stellte sich ein. In Haus Kannen bei Münster lebte er seit 15 Jahren unter der aufopfernden Pflege von Barmherzigen Brüdern.

Wir bitten die Pfarrangehörigen und seine Konfratres um das Almosen des Gebetes für ihn.

Die Beerdigung findet statt am Samstag in Haus Kannen in aller Stille. Das Seelenamt in der St. Marienkirche wird Sonntag von der Kanzel aus bekanntgegeben.

Bochum, 17. Juni 1937.

Heimhardt
Pfarrer von St. Marien.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute nachmittag meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffen

Josef Witteler

im Alter von 46 Jahren plötzlich, doch nicht unvorbereitet, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Essen-Steele, den 15. Juni 1937.

Das Seelenamt ist am Samstag, dem 19. Juni, vormittags 7.10 Uhr in der St. Laurentiuskirche in Steele; anschließend findet die Beerdigung vom Trauerhause Schulzstraße 16 aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche.

Du hast mich gerufen Herr! Hier bin ich.

Nach Gottes heil. Willen folgte Dienstag, den 15. Juni 16 Uhr, mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, unser lieber Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Theodor Hegemann

dem Rufe des Vaters im Himmel. Er starb nach würdigem Empfang der heil. Sterbesakramente der römisch-kath. Kirche, im Alter von 65 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Gertrud Hegemann geb. Faßelabend
Theod. Hegemann u. Frau Wilhelmine geb. Dahm
Ferd. Schirmer u. Frau Toni geb. Hegemann
Heinr. Schlapka u. Frau Christine geb. Hegemann
Albert Hoppen u. Frau Gertrud geb. Hegemann
7 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Essen-Steele, Niederwenigern und Byfang, den 16. Juni 1937.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 19. Juni 1937, morgens 7.45 Uhr, vom Trauerhause, Steele, Westfalenstraße 242 aus; anschließend daran das feierliche Seelenamt in der St. Laurentius-Pfarrkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist **die Druckerei unserer Zeitung**

Mass. Haus
Wattenscheid,
Weststraße,
billig für 14 000 ℳ zu verk. Anzahlg. 7—8000 ℳ. Günst. Kapitalanlage, da gut verzinslich.
Desgl. schöner

Kotten
5 Morg., mass. Haus m. Stallungen etc. Pr. 13 500 ℳ, Anz. 6—8000 ℳ. Näh.

C. Steiner
Makler seit 1900,
Bochum,
Dorstener Str. 2a.

Gebrauchter
Kinderwagen
zu verkaufen.
Bochum-Weitmar,
Hattinger Str. 287,
Eingang rechts.

Lagerhaus
ganz oder geteilt zu vermieten.
Stadtinn. Bochum.
Ang. u. B. J. 757 a. d. Gesch. d. Ztg.

Gartenstadt Hüttenau e. G. m. b. H.
Welper-Hüttenau.

Hauptversammlung

Sonntag, den 27. Juni 1937, 11 Uhr, im Saale der Horstschule in Welper.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für 1936.
2. Bilanz für 1936, Verteilung des Gewinns, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Satzungsänderung.
4. Neuwahl eines Aufsichtsratsmitglieds.
5. Mitteilungen und Besprechungen.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1936 liegen vom 19. Juni d. Js. an eine Woche lang in den Geschäftsräumen der Gartenstadt Hüttenau zur Einsicht der Mitglieder aus.

Welper-Hüttenau, den 16. Juni 1937.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

Zeitschriften-Bote
gewandt und fleißig, mit Fahrrad für den Bezirk Steele u. Umgegend gesucht. Sicherer Verdienst. Kautionsstellung notwendig.
Ang. u. S. B. 1000 a. d. Gesch. d. Zeitg. in Steele erbeten.

Wohnzimmer
Sofa mit Umbau, Vertikow, Tisch, 4 Stühle poliert, tadellos erhalten, billig abzugeben.
Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrendeller Straße 20.

Kath. Haushälterin
bis 40 Jahre, im frauenl. Haush. b. Kind. baldmögl. ges. Bei Zuneigung baldige Heirat nicht ausgeschlossen.
Frdl. Zuschrift. m. Gehaltsanspr., wenn mögl. m. Bild, unt. S. G. 1735 a. d. G. d. Ztg. in Steele.

Durchschlagpapier, Farbbänder, Kohlepapiere liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof, Ruf 65434

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 17. Juni
19,30—23 Uhr
Außer Vormiete:
Romeo und Julia
von Shakespeare

Freitag, 18. Juni
19—23,15 Uhr
Vormiete A 29
und freier Verkauf:
Wallenstein-Trilogie
von Schiller

Tüchtiger
Kraftfahrer
für Last- u. Lieferwagen bei gutem Lohn
sofort gesucht.
Selbiger muß auch Wert auf Wagenpflege legen.
Jul. Rust,
Sprockhövel,
Elberfelder Str. 1.

Junger
Bäckergeselle
sofort gesucht.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. Bochum.

Mädchen
zum Bedienen der Gäste gesucht (keine Hausarbeit). Lohn 40 ℳ mon. Eintritt sof. o. z. 1. 7. Persönl. Vorst. od. Ang. nur m. Bild an
Restaurant zur Tropfsteingrotte Ahlen (Westf.), Oststraße 22.

Zwei Mädchen
15—22 Jahre, für leichte Haus- und Küchenarbeit gesucht
Konditorei Kreuter, Remscheid,
Adolf-Hitler-Str. 45.

Suche zum 1. Juli ein tadelloses, in allen Hausarb. erf.
Alleinmädchen
nicht unt. 20 J., in gutes Haus. Vorkenntn. im Koch. erw. Vorzustell. Bochum, Marthastr. 15, von 10—12 u. 17—19 Uhr

Neues, modernes
Schlafzimmer
Mooreiche, Schrank 2 Meter, 4türig, eleg. Ausführung, für 495 ℳ zu verk. Besichtig. lohnt sich. Wir zeigen gern.
Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrendeller Straße 20.



P.14 2/37

72/2

Zum Putzen
so bequem u. billig mit **LUHNS Seifenpulver**

gute kräftige Lauge
reinigt gründlich
frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.

20 PFG.

Nach der Arbeit · Abrador für die Hände

III. Orden
des hl. Franziskus
Steele.

Unser Mitglied
Herr
Theodor Hegemann
Die Beerdigung findet am Samstag, 7,45 Uhr, von Westfalenstraße 242 aus statt. Nach derselben ist das Seelenamt in der Pfarrkirche St. Laurentius.

Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Deutscher Lourdesverein
Ortsgruppe Steele.

Gott rief unser liebes Mitglied, den Jüngling
Hubert Tenten
zu sich in die Ewigkeit. Beerdigung am 18. Juni vom Sterbehaus, Bochumer Straße 251, aus zum Friedhof im Haferfeld. Beteiligung Ehrenpflicht.

Neuntäg. Andacht: Schmerzhaft. Rosenkranz.

Familien-Nachrichten

Verlobte:
Essen-Haarzopf: Mathilde Lochthowe mit Josef Flügel. — Finchen Lochthowe mit Karl Möller.

Vermählte:
Gevelsberg: Anton Kockmann mit Johanna geb. Winschkowski.

Gestorben:
Milspe: Adolf Schleenbäcker.
Essen: Paul Stritzke, 58 J. — Dentist Gottfried Sommer, 53 J.
Essen-West: Schachtsteiger i. R. Wilhelm Birkmann, 67 J.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Wer etwas anzubieten hat, sage es durch eine Anzeige.

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM. 7.25
Monatsrate RM. 4.10
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6



Muffige Gerüche sind Anzeichen des Verderbs!

Schützen Sie sich durch IMI, das seinen Wert in allen Reinigungsfragen immer wieder überzeugend beweist. Speisekammer, Vorratsraum, Eisschrank, Geschirr - alles verlangt nach IMI! IMI bringt nicht nur im Augenblick Frische und appetitliche Reinheit - es entfernt auch schnell und sicher alle üblen Gerüche! Säubern Sie alle verstopften und schlechtriechenden Ausgußleitungen durch eine heiße IMI-Lösung.



Wächter der Sauberkeit

Ferien-Reise

Quer durch die Alpen
12 Tage für Rm. 148.-
11 Abfahrten mit Autobus

Schwarzwaldfahrt
13 Tage für Rm. 98.50
12 Abfahrten mit Autobus

Dreiländerfahrt
Bodensee—Schweiz—Oesterreich
11 Tage für Rm. 135.-
15 Abfahrten, 3mal monatlich

Bodensee-Fahrten
Jede Woche Samstags Rm. 79.-
Alle Preise Köln—Köln einschl. Wohnung, Verpflegung, Trinkgeld., Ausflüge. Anmeldungen an

Reisebüro Hartmann, Köln 2
Hohe Str. 142, Fernr. 22 21 24
sowie die Vertretungen u. Reisebüros

Ausflugslokal
Königstein!
Winz-Hattingen, Ruf 2204
Schattige Terrassen an der Ruhr, Gesellschaftsräume, Saal. Kinderbelustigungen

Vergebung von Ruhrsandsteinpacklage.
Die Lieferung von ca. 600 cbm Packlage aus Ruhrkohlensandstein für die Befestigung des Marktplatzes in Bochum-Werne soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, zu haben. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist am Dienstag, dem 22. Juni 1937, 11 Uhr, Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, den 17. Juni 1937.
Der Oberbürgermeister.

Lieferung von Packlage.
Für die Befestigung der Hordeler Straße zwischen der Dorstener Straße und der Reichseisenbahn soll die Lieferung von 950 cbm Ruhrkohlensandstein-Packlagesteinen frei Baustelle vergeben werden. Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote: Donnerstag, den 24. Juni 1937, 11 Uhr. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.
Bochum, den 17. Juni 1937.
Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Ruhrsandsteinpacklage.
Die Lieferung von ca. 500 cbm Packlage aus Ruhrkohlensandstein für den Ausbau der Wasserstraße von der Stensstraße bis zur Hafenkampstraße soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist am Montag, dem 21. Juni 1937, 11 Uhr, im Zimmer 369 der vorgenannten Abteilung. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, den 17. Juni 1937.
Der Oberbürgermeister.

Rundfunk.

Donnerstag, 17. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Donath-Orchester, Leitung: Hilmar Weber.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Brunnenkonzert. Es spielt das Orchester des Lippischen Landestheaters Detmold. Leitung: Otto Erich Steeger.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Börschel.
9.30: Kleine Zwischenmusik.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen, Liederblatt 6. Leitung: Paul Dorscht.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Rhenag, Köln. Es spielt die Kapelle der Schutzpolizei, Leitung: Musikmeister Seegers.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Ausführende: Das Stadttheaterorchester, Konstanz, Leitung: Dr. Reinhold Merten. 1. Drei Tänze aus „Heinrich VIII." (Bamann). 2. El turia, spanischer Walzer (Granados). 3. Dorfgeschichten (Gilet). 4. Marsch-Intermezzo (Pretsch). 5. Ballett-Divertimento aus „Giroflé-Girofla (Lecoca-Kling). 6. Die Löwenjagd, Galopp (Koelling).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Sendepause.
16.00: Vom deutschen Rätsel. Ein Buchgespräch von Eduard Reinacher. Besprochen werden die Bücher: Hermann Stehr: Das Stundenglas; Wilhelm von Scholz: Eine Jahrhundertwende; Helene Voigt-Diederichs: Gast in Siebenbürgen; Edwin Erich Dwinger: Ein Erbhof im Allgäu.
16.15: Kurkonzert. Es spielt das Bergische Landes-Orchester, Solingen-Remscheid. Leitung: Paul Greven. 1. Die Freundschaftsflagge, Marsch (Fr. v. Blon). 2. Vorspiel zur Operette „Der Opernball" (R. Heuberger). 3. Melodien aus „Preciosa" (C. M. v. Weber). 4. Nilfluten, Walzer (Jos. Strauß). 5. a) Humoreske (A. Dvorak); b) Präludium (A. Jarnefelt). 6. Melodien aus der Operette „Die Fledermaus" (Joh. Strauß). 7. Sternengold, Marsch (K. Christ).
17.15: Lockende Ferne. Erlebnisschilderungen aus Tropenglut und Urwaldnacht. Besprochen von Karl M. Krings.
17.30: Unsere Chorstunde. Die Eschweiler Singschar singt. Musikalische Leitung: R. Kistemann. Sommerlied — Mazurka — Die liebe Maienzeit — Viel schöner Blümelein — Walzer — Mädel, flink auf den Kranz — Lob der Kartoffel, eine fröhliche Kantate von Wilhelm Trikkenhoff.
18.00: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Solist: Hans Haaß (Klavier). 1. Einzug der Bojaren, Triumphmarsch (Halvorsen). 2. Zwischenspiel aus der Oper „Der Bajazzo" (R. Leoncavallo). 3. Große Polonaise Es-Dur (Chopin). 4. Serenade in der Nacht (H. Häuser). 5. Erotisches Wiegenlied (R. Gebhardt). 6. Wiener Bonbons, Walzer (Joh. Strauß). 7. Konzertstück über das Lied „Ich weiß, daß wir uns wiedersehn" (P. Eysoldt/Manuß). 8. Folge für „Kleines Orchester": (L. J. Kauffmann): a) Auftakt; b) Ständchen; c) Lied; d) Tanz. 9. Drei Tänze: (E. Heuser): a) Czardas; b) Kubanisch; c) Baskischer Tanz. 10. Walzer-Fantasie h-moll (Glinka). 11. a) Der Lindenbaum (Schubert/Liszt); b) Liebesbotschaft (Schubert/Liszt). 12. In einer Sommernacht (A. Spies). 13. Melodien aus der Operette „Die lockende Flamme" (E. Künneke).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—2400: Unterhaltungskonzert.